



KfW Research

»»» Internationale Migration in der langfristigen Perspektive

Bank aus Verantwortung

KfW

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Katrin Ullrich
Telefon 069 7431-9791

Copyright Titelbild
Quelle: www.naturalearthdata.com / eigene Darstellung

Frankfurt am Main, Dezember 2018

Kurzfassung

Migration ist ein komplexes Phänomen mit vielen Facetten, bei dem aktuell vor allem das Thema Flucht in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Grundlegend werden internationale Wanderungsbewegungen jedoch von wirtschaftlichen und strukturellen Ursachen und ihrer Veränderung im Zuge der Entwicklung bestimmt. Dazu gehören der demografische Wandel, die Industrialisierung und Veränderungen des Arbeitsmarktes sowie die Finanzsystementwicklung. Je nach Kontext und im Zusammenspiel können sie internationale Migration fördern oder reduzieren, was zu unterschiedlichen Migrationsmustern für Volkswirtschaften führt.

Die Zahlen zu internationaler Migration auf globaler Ebene zeigen,

- dass internationale Migration vergleichsweise **selten** stattfindet. Nur ein kleiner Teil der Weltbevölkerung lebt außerhalb seines Heimatlands. Migration innerhalb von Ländern findet hingegen häufiger statt.
- dass internationale Migration überwiegend innerhalb der **Weltregionen** stattfindet. Mehr als die Hälfte der Migranten bewegt sich innerhalb der eigenen Weltregion.
- dass die Zahl der Migranten und der Herkunftsländer angestiegen sind, aber nach wie vor eine kleine Zahl von Ländern das Ziel ist.
- dass auch Anfang der 1990er-Jahre die Zahl der **Geflüchteten** schon einmal substanziell zugenommen hatte. Im Verhältnis zur Weltbevölkerung erreichte sie damals sogar einen höheren Wert als 2015/2016.

Die strukturell-ökonomischen Faktoren von Volkswirtschaften verändern sich langfristig und beeinflussen die Wanderungsbewegung der Bevölkerung:

- Ein substanzieller Teil der Weltbevölkerung lebt in Ländern, für die mit zunehmender **wirtschaftlicher Entwicklung** zunächst mit stärkerer Auswanderung zu rechnen ist. Erst wenn ein Land ein oberes mittleres Einkommensniveau erreicht hat, stabilisiert sich die Auswanderung und nimmt in der weiteren Entwicklung ab.

- Eine **junge und schnell wachsende Bevölkerung** in Entwicklungsländern bildet den Pool, aus dem sich Auswanderung speist. Damit sich dieses Potenzial realisiert, müssen jedoch weitere Faktoren wie ein wirtschaftlicher Strukturwandel hinzukommen.

- Im Verlauf des **wirtschaftlichen Strukturwandels** verändern sich die Anreize für eine Migration. In vielen Entwicklungsländern stagniert die Industrialisierung oder es setzt im Vergleich zu heutigen Industrieländern verfrüht eine Deindustrialisierung ein. Erst wenn sich die Industrialisierung fortsetzt oder ein Wachstumsmodell gefunden wird, welches vergleichbare Beschäftigungs- und Einkommenserzielungsmöglichkeiten bereitstellt, werden auch die Anreize für eine Migration geringer werden.

- Beim durchschnittlichen **Einkommen pro Kopf** besteht für die Entwicklungsländer noch viel Aufholbedarf zu den Industrieländern, sodass eine weitere Angleichung die Anreize für eine Migration senken würde. Wenn allein die Einkommensunterschiede zwischen Ländern das Ausmaß der internationalen Migration bestimmen würden, müssten jedoch viel stärkere Wanderungsbewegungen zu beobachten sein als dies tatsächlich der Fall ist. Gleichzeitig werden nicht alle Einwohner eines Landes im gleichen Ausmaß von der Entwicklung profitieren, sodass Auswanderung einen Ausweg aus relativer Benachteiligung bildet.

Neben den genannten strukturellen Bedingungen wird die Auswanderung durch weitere Faktoren beeinflusst und überlagert. Dies zeigt das Schlaglicht auf vier **afrikanische Länder**, wobei die oft dürftige Datenlage eine tiefer gehende Analyse erschwert. In der Demokratischen Republik (DR) Kongo und der Zentralafrikanischen Republik mit niedrigem Entwicklungsstand und gewaltsamen Konflikten wird die Migration durch Fluchtbewegungen bestimmt. Äquatorialguinea mit einem hohen BIP pro Kopf, aber sehr ungleicher Einkommensverteilung erlebt Arbeitsmigration, während für Mauritius zirkuläre Migration und Klimaveränderungen wichtige Themen sind.

Struktur des Berichts

Internationale Migration ist ein komplexes Phänomen. Dies beginnt bei der Definition und Messung und reicht bis zur Erklärung von Ursachen und Wirkungen in den betroffenen Ländern. Der vorliegende Bericht zeigt diese Komplexität auf und konzentriert sich auf langfristige Entwicklungen.

Dazu wird zunächst ein Überblick über die Definitions- und Meßprobleme gegeben und der Umfang internationaler Migration beschrieben sowie die Entwicklung im Zeitablauf eingeordnet:

Migration ist ein globales Phänomen

Schwierige Datenlage erschwert Analysen

Anteil der Migranten an der Bevölkerung auf globaler Ebene ist relativ konstant

Erzwungene Migration: Flucht und Vertreibung Flucht als Reaktion auf Konflikte

Klimawandel und Umweltkatastrophen als Fluchtursachen

Das Wissen über Migrationsursachen ist ausbaufähig und konzentriert sich auf die Wirkungen in den Zielländern sowie ökonomische Erklärungsansätze. Von den Migrationsursachen werden an dieser Stelle die langfristigen Strukturveränderungen von Volkswirtschaften, die mit ihrer Entwicklung einhergehen und die Rahmenbedingungen für Migration auf der Makroebene bilden, betrachtet:

Migration und Entwicklungsstand

Mit wirtschaftlicher Entwicklung der Niedrigeinkommensländer ist mehr Migration zu erwarten

Migrationsübergang und demografischer Übergang

Junge Bevölkerung als Migrationspotenzial

Migrationsübergang und Strukturwandel

Industrialisierung und Urbanisierung verändern Rahmenbedingungen für Migration

Migration als Möglichkeit der Einkommensabsicherung

Ungleichheit innerhalb und zwischen Ländern als wesentlicher Einflussfaktor für Migration

Ungleichheit zwischen Ländern als Migrationsursache

Ungleichheit innerhalb von Ländern bildet Migrationsanreiz

Diese langfristigen Strukturveränderungen im Entwicklungsprozess überlagern sich gegenseitig und bestimmen in ihrer Gesamtheit das grundsätzliche Migrationsmuster eines Landes. Hinzu kommen kürzerfristige Entwicklungen, insbesondere Ereignisse wie Kriege und Umweltkatastrophen, die zu Fluchtbewegungen führen und die langfristige Migration dominieren können. Klimaveränderungen als Migrationsursache wirken ebenfalls langfristig. Die Bedeutung dieser Faktoren wird am Beispiel von vier afrikanischen Ländern gezeigt, deren Entwicklungsstand paarweise vergleichbar ist, die jedoch sehr unterschiedliche Nettomigrationsraten aufweisen:

Demokratische Republik Kongo:

Vom Ein- zum Auswanderungsland

Zentralafrikanische Republik:

Dürftige Informationsbasis, Flucht und Vertreibung dominieren

Äquatorialguinea:

Unverändert Ziel von Arbeitsmigration

Mauritius:

Umweltflüchtlinge und Bemühen um zirkuläre Migration

Weitere wesentliche Facetten der Migration, z. B. die Folgen für den Arbeitsmarkt im Herkunfts- und Zielland, Reaktionen der Migrationspolitik, die Bedeutung von Migrationsnetzwerken oder die Bedeutung von Rücküberweisungen für die Herkunftsländer sowie Migrationsursachen auf der Meta- und Mikroebene würden den Rahmen des vorliegenden Berichts sprengen, so dass auf ihre Betrachtung an dieser Stelle verzichtet wird.

Migration ist ein globales Phänomen

Die Debatte in Europa und Deutschland wird seit 2015 von der Geflüchtetenbewegung, insbesondere über die Balkanrouten und das Mittelmeer, bestimmt. Dabei sind Flucht und Migration weder neue Phänomene, noch sind sie auf Europa beschränkt. Dies zeigen die Diskussionen um (illegale) Einwanderung in die USA, entweder direkt aus Mexiko oder aus anderen lateinamerikanischen Staaten über Mexiko als Transitland, Berichte über die Flucht der Rohingya aus Myanmar oder die Einwanderungspolitik Australiens. Aber auch ältere Debatten über die potenziellen Wanderungsbewegungen nach dem Fall der Berliner Mauer zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern in Deutschland oder diejenigen nach dem Beitritt der osteuropäischen Staaten zur EU zeigen die Facetten des Themas Migration auf. In letzterem Fall hatten nur Irland, UK und Schweden von Beginn an eine unbeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit gewährt. Die anderen EU-Staaten hingegen hatten – befürchtend, dass zu viele Personen einwandern – von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, den Zugang zu ihren Arbeitsmärkten für Staatsangehörige aus den Beitrittsländern für bis zu sieben Jahre einzuschränken.¹

Menschen sind mobil, sie wandern und verlegen ihren Lebensmittelpunkt. Das Spektrum reicht von der Besiedlung neuer Lebensräume bis zum Umzug innerhalb einer Stadt. Dabei überschreiten sie – im Rahmen der internationalen Migration – Ländergrenzen. Ein Land zu verlassen ist dabei auch eine Möglichkeit, mit der Personen ihre Meinung zur politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen offenbaren.

Staaten, die Auswanderung unterbinden, verhindern so eine "Abstimmung mit den Füßen" über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Beispiele hierfür sind Nordkorea oder, historisch, die Staaten des ehemaligen Ostblocks. Gleichzeitig versuchen Staaten, Umfang und Zusammensetzung der Einwanderung zu steuern und zu kontrollieren. Denn es gibt zwar ein Recht auf Auswanderung, aber kein Recht auf Einwanderung in ein anderes Land.²

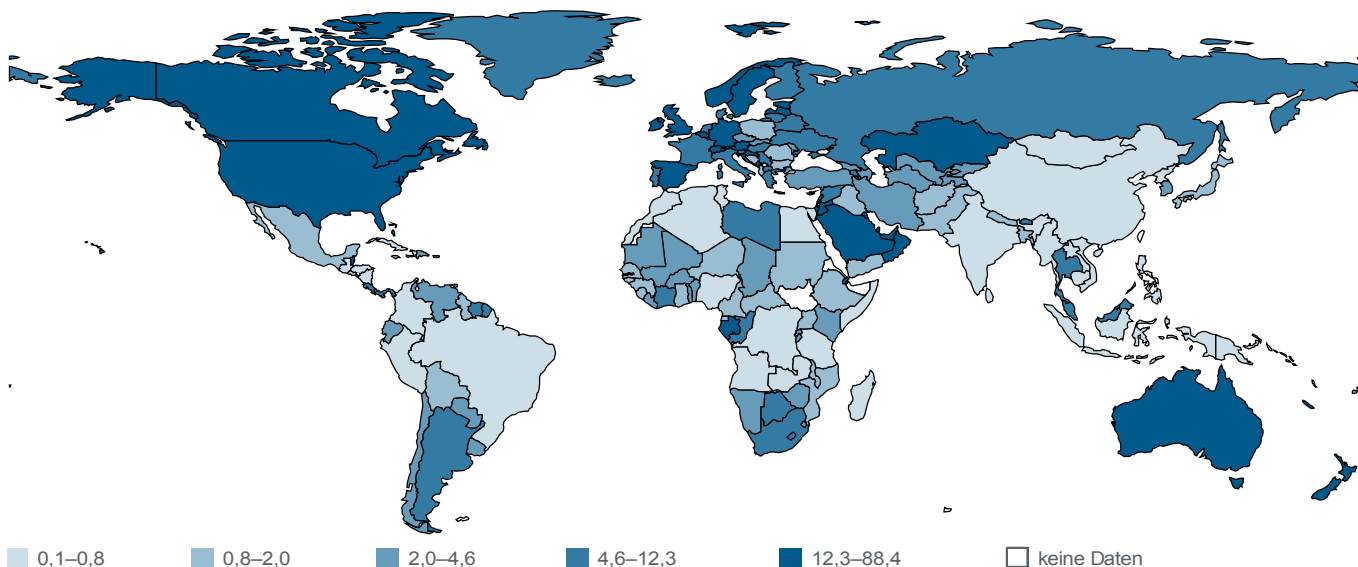
Vorbehaltlich aller Unwägbarkeiten bei der Erfassung internationaler Migration zeigt sich, dass diese ein weltweites Phänomen ist. Kaum ein Land beherbergt keine Migranten (siehe Grafik 1). Die USA als klassisches Einwanderungsland weisen 14 % Migranten an der Bevölkerung aus. Auf diesem Niveau bewegen sich auch Deutschland und Australien mit 15 und 17 %. In Kanada, Kasachstan und Neuseeland sind es schon 20 bis 23 %. Spitzenreiter mit deutlichem Abstand sind jedoch die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar und Kuwait, wo 74 bis 88 % der Bevölkerung Migranten sind.

Schwierige Datenlage erschwert Analysen

Die Analysen von Migration als Grundlage für eine informierte Debatte werden dadurch erschwert, dass es unterschiedliche Definitionen von Migration gibt und Begriffe nicht trennscharf verwendet werden (siehe Kasten 1). So wird in Deutschland zwischen Asylbewerber und Geflüchtetem, Migrant und Person mit Migrationshintergrund, Einwanderer und Zuwanderer unterschieden.³ Auch für die statistische Erfassung definieren Staaten Migration unterschiedlich, selbst wenn

Grafik 1: Globale Verteilung von Migranten

Anteil der im jeweiligen Land lebenden Migranten in Prozent, 2010–2015.



Quelle: WDI, basierend auf United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2017). World Population Prospects: The 2017 Revision.

es – wie in der EU – Anstrengungen zur Vereinheitlichung und Bereitstellung vergleichbarer Daten gibt.⁴ So ist es möglich, das Ereignis der internationalen Migration abhängig vom Geburtsland, der Staatsbürgerschaft oder dem Wohnort in Kombination mit der Länge des Aufenthalts zu definieren.⁵ Unterschiede in nationalen Statistiken ergeben sich oft daraus, ob auch die eigenen Staatsbürger, Studenten, Asylsuchenden oder irreguläre Migranten mit erfasst werden.⁶ In mehr als der Hälfte der Länder und Territorien, die in der UN-Statistik ausgewiesen werden, werden im Ausland Geborene als Migranten gezählt (siehe Tabelle 1). Ausländer i. S. v. ausländischen Staatsangehörigen bilden bei einem Fünftel der Länder die Basis für die Statistik. Gegebenenfalls werden hier auch Geflüchtete hinzuge-rechnet. Die schwierigen Bedingungen bei der Datenerhebung führen dazu, dass nicht registrierte Migranten sowie fehlende Zahlen geschätzt werden müssen.

Tabelle 1: Erfassung von Migranten in der UN-Statistik

	Anzahl der Länder und Territorien	Anteil an der Länderzahl	Anteil an den Migranten
im Ausland Geborene	132	57	64
Im Ausland Geborene+ Geflüchtete	48	21	17
Ausländer*	25	11	5
Ausländer*+ Geflüchtete	19	8	13
Ausländer*+ im Ausland Geborene	1	0	1
Ausländer*+ im Ausland Geborene+ Geflüchtete	1	0	0
Projektionen	4	2	0
Projektionen +Geflüchtete	2	1	0
Gesamt	232	100	100

Migranten als im jeweiligen Land lebende Personen, *ausländische Staatsangehörigkeit.

Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs (2015). Trends in International Migrant Stock: The 2015 revision (United Nations database, POP/DB/MIG/Stock/Rev.2015), eigene Berechnungen.

Zahlen zu den im jeweiligen Land lebenden Migranten bilden nur eine Momentaufnahme, da z. B. Rückkehrer nicht erfasst werden und daher nur sehr begrenzte Informationen zum Umfang der Rückkehrmigration vorliegen.⁷ Historiker schätzen die Rückkehrerquote während der Auswanderungswelle von Europa nach Amerika im 19. Jahrhundert auf 30 bis 40 %.⁸ Aber auch aktuell sind die Rückkehrerquoten – bei allen Unterschieden zwischen Ländern⁹ – wohl substantiell. So schätzt die OECD, dass zwischen 20 und 50 % der Einwande-

rer ein Land innerhalb von 5 Jahren wieder verlässt.¹⁰ Dies geschieht entweder, um in das Herkunftsland zurückzukehren oder in ein Drittland weiterzuwandern.¹¹

Kasten 1: Definitionen Migranten und Migration

Migration bezeichnet die auf einen längerfristigen Aufenthalt angelegte räumliche Verlagerung des Lebensmittelpunktes von Individuen, Familien, Gruppen oder Bevölkerungen.¹²

Allgemein wird Migration als jeder dauerhafte oder zeitweilige Wohnsitzwechsel definiert. Aussagekräftiger ist jedoch, sie als räumlichen Transfer von einer sozialen Einheit oder Nachbarschaft zu einer anderen zu definieren, der frühere soziale Bindungen belastet oder aufbricht.¹³

Laut International Organisation for Migration (IOM)¹⁴ ist ein Migrant jede Person, die eine internationale Grenze überschreitet oder überschritten hat oder innerhalb des Landes ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt, unabhängig von (1) ihrem rechtlichen Status, (2) ob die Migration freiwillig oder unfreiwillig passierte, (3) welche Gründe es für die Wanderung gab und (4) wie lange der Aufenthalt ist.

Die Vereinten Nationen definieren Migranten als Personen, die sich seit mehr als einem Jahr in einem fremden Land aufhalten, unabhängig von den Ursachen (freiwillige oder unfreiwillige Migration), und der Art (reguläre oder irreguläre Migration). Touristen und Geschäftsleute gelten demnach nicht als Migranten. Andere Kurzzeitmigranten wie z. B. Saisonarbeiter, die für kurze Zeit zum Pflanzen oder Ernten landwirtschaftlicher Produkte reisen, werden hingegen miterfasst.¹⁵

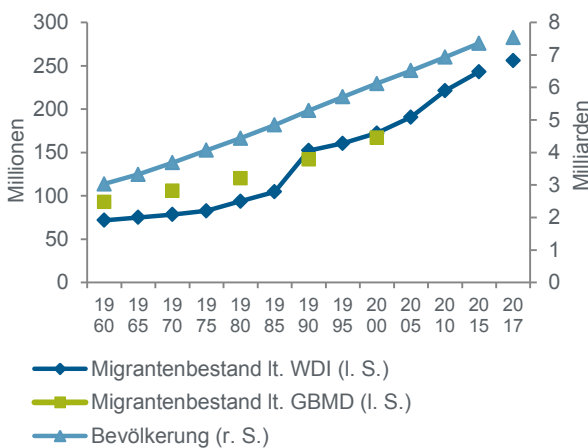
Hinzu kommen Schwierigkeiten bei der Messung von Migrationsbewegungen.¹⁶ Dies wird schon allein deutlich, wenn man sich die praktische Erfassung der Aus- und Einwandernden vor Augen führt. In Deutschland beispielsweise regelt das Bundesmeldegesetz, §17: "wer aus einer Wohnung auszieht und keine neue Wohnung im Inland bezieht, hat sich innerhalb von zwei Wochen nach dem Auszug bei der Meldebehörde abzumelden."¹⁷ Bei Nichtbefolgen ist dies eine Ordnungswidrigkeit, die mit einer Geldbuße bis zu 1.000 EUR¹⁸ belegt ist. Fraglich ist, ob dies einen hinreichend großen Anreiz bietet, sich abzumelden, zumal sich die betreffende Person nicht mehr im Land aufhält. Wegen der Erfassungsprobleme sind Zahlen zu Migrationsbewegungen für deutlich weniger Länder als zu den im jeweiligen Land lebenden Migranten verfügbar.¹⁹

Anteil der Migranten an der Bevölkerung ist auf globaler Ebene relativ konstant

Der Anteil internationaler Migranten an der Bevölkerung ist auf globaler Ebene seit dem 2. Weltkrieg vergleichsweise konstant.²⁰ In den 1960er-Jahren wurden – je nach Datenquelle – 2,4 oder 3,1 % der Weltbevölkerung als internationale Migranten gezählt. Bis 2017 stieg der Anteil auf 3,4 %.²¹ Damit lebt die große Mehrheit der Weltbevölkerung (bei Rückkehrern: wieder) im Land ihrer Geburt bzw. in dem Land, dessen Staatsbürger sie sind (siehe Grafik 2 und Kasten 2).

Grafik 2: Bevölkerungsentwicklung und Anzahl von Migranten global

Migranten als im jeweiligen Land lebende Personen.



WDI: World Development Indicators, GBMD: Global Bilateral Migration Database

Quellen: WDI, GBMD, UN.

In Anbetracht der relativ geringen internationalen Migration verwundert es kaum, dass die Globalisierung und internationale Integration der Arbeitsmärkte geringer ausfällt als die Globalisierung von Handel und Kapital.²² Dazu ist die internationale Migration von Arbeitskräften gemessen an den Einkommensunterschieden zu gering, obwohl die Mehrheit der internationalen Migranten als Arbeitsmigranten zählt.²³ Aber indirekt hat die vorhandene Migration in Verbindung mit den Auswirkungen des verstärkten Handels und internationaler Investitionen sowie die Verbreitung von technischem Fortschritt²⁴ die nationalen Arbeitsmärkte stark verändert.²⁵

Auch wenn der Anteil an der Weltbevölkerung vergleichsweise stabil ist, hat sich die Zahl internationaler Migranten über den betrachteten Zeitraum fast verdreifacht. Sowohl die Süd-Süd-Wanderung als auch die Nord-Süd-Wanderung haben zugenommen. Trotzdem findet die internationale Migration vor allem innerhalb der Weltregionen statt. Mit Ausnahme Nordamerikas und Ozeaniens kommt mehr als die Hälfte der Migran-

ten aus einem Land, das der gleichen Weltregion angehört wie das Zielland (siehe Grafik 3).²⁶

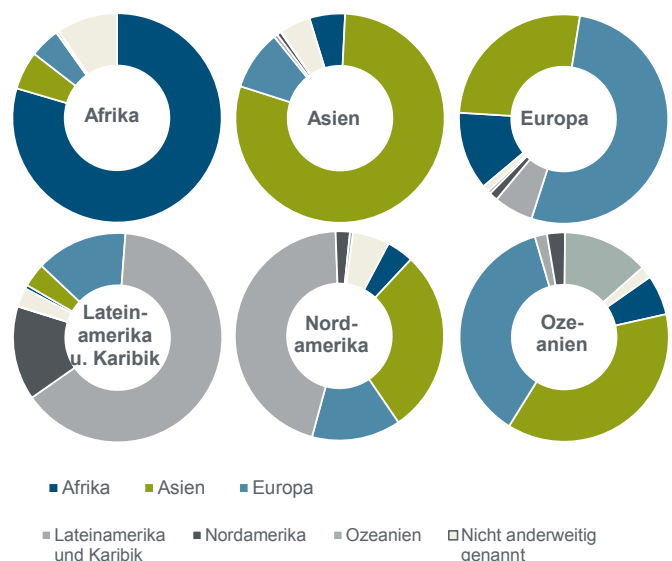
Kasten 2: Internationale Migration als eine Form von Mobilität

Bei internationaler Migration zählt die Überschreitung einer Landesgrenze als definierendes Merkmal, während interne Migration innerhalb von Staaten stattfindet. Die zurückgelegte Entfernung spielt bei dieser Einteilung keine Rolle. So zählt ein Umzug von Los Angeles nach New York als interne Migration, obwohl 3.700 km Luftlinie zwischen den beiden Städten liegen. Von Tripolis bis Berlin sind es 2.200 km und von Bordeaux bis Warschau 1.800 km, wobei im ersten Fall nicht nur Landesgrenzen überschritten werden, sondern auch der Kontinent gewechselt wird.

Internationale Migration wird als quantitativ weniger bedeutsam eingeschätzt als die interne Migration.²⁷ Je größer die zurückgelegte Entfernung und die Dauer des Umzugs, desto geringer die gemessene Migration.²⁸ Für die Erfassung interner Migration muss entsprechend die Entscheidung getroffen werden, ob ein Umzug in eine andere Stadt, einen anderen Verwaltungsdistrikt oder ein anderes Bundesland als Wanderung gezählt wird. Ebenso ist zu definieren, wie dauerhaft die Wohnsitzverlagerung erfolgen muss.²⁹

Grafik 3: Migranten nach Herkunfts- und Zielregion

Migranten als in der jeweiligen Weltregion lebende Personen, Anteile der Herkunftsregionen in Prozent



Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs (2015). Trends in International Migrant Stock: Migrants by Destination and Origin (United Nations database, POP/DB/MIG/Stock/Rev.2015).

Die Migrationsbewegungen haben sich im Lauf der Zeit deutlich verändert.³⁰ Die Wahrnehmung, dass Ausmaß, Diversität und Entfernungen der internationalen Migration zugenommen haben, ist vor allem auf Veränderungen der räumlichen Migrationsmuster und damit auf unterschiedliche Erfahrungen auf regionaler Ebene zurückzuführen.³¹ In der Tat haben die Entfernungen zugenommen, die zurückgelegt werden, und mehr Länder sind durch Wanderungsbewegungen verbunden. Dabei hat vor allem die Zahl der Herkunftsländer zugenommen, während nach wie vor eine relativ kleine Zahl von Zielländern die globale Migration dominiert.³² Dies impliziert, dass sich die Auswanderungsmuster stark ähneln, d. h. es gibt zwar mehr Herkunftsländer, aber eine starke Überschneidung bei den Zielländern.

Wäre eine Migration bar aller Hindernisse und Ressourcenbeschränkungen möglich, würden lt. Gallup-Umfrage 14 % der Erwachsenen weltweit permanent in ein anderes Land umziehen. Dieser Wert ist deutlich höher als der Anteil der Bevölkerung, der tatsächlich migriert.³³ Die Bevölkerung in Neuseeland, Australien und Ozeanien, in Nordamerika und in Europa würde netto anwachsen, wenn diese Migrationsabsichten umgesetzt würden. Die anderen Regionen der Welt hingegen würden verlieren.

Erzwungene Migration: Flucht und Vertreibung

Die Abgrenzung zwischen internationaler Migration und Flucht in andere Länder ist kaum trennscharf zu treffen. Auf der einen Seite sind Geflüchtete auch Migranten, da sie – unabhängig vom Motiv für die Wanderung – ihren Lebensmittelpunkt über Landesgrenzen hinweg und für einen längeren Zeitraum verlegen. Auf der anderen Seite werden sie insofern von Migranten unterschieden, als dass für sie die Genfer Flüchtlingskonvention und das New Yorker Zusatzprotokoll gelten (siehe Kasten 3).³⁴ Diese juristische Definition trifft auf die gemischten Motive der betroffenen Personen. Denn es sind in der Regel mehrere Motive – insbesondere eine Mischung aus Armut und Unsicherheit –, die Geflüchtete dazu bewegen, ein Land zu verlassen. Außerdem können sich diese Motive während der Wanderung verändern. Personen, die zunächst wegen wirtschaftlicher Motive ihre Heimat verlassen, können auf ihrer Wanderung zu Geflüchteten werden.³⁵

Die Zahl der in andere Länder Geflüchteten ist seit 2012 deutlich angestiegen. Im Jahr 2017 gab es weltweit 25,4 Mio. internationale Geflüchtete (19,9 Mio. Personen unter UNHCR-Mandat und 5,4 Mio. Palästinenser unter UNRWA-Mandat) und 3,1 Mio. Asylsuchende, das ist die höchste Zahl seit Beginn der Erfassung.³⁶ Die meisten von ihnen halten sich in den jeweiligen Nachbarländern und -regionen

auf. Insofern zeigt sich der höchste Anteil von in andere Länder Geflüchteten an der Bevölkerung in den Konfliktregionen im Nahen Osten und Afrika (siehe Grafik 4).

Kasten 3: Definition von Flucht

Während im alltäglichen Sprachgebrauch eine "Person, die aus politischen, religiösen, wirtschaftlichen oder ethnischen Gründen ihre Heimat eilig verlassen hat oder verlassen musste und dabei ihren Besitz zurückgelassen hat"³⁷ als Flüchtling bezeichnet wird, gilt eine solche Person in der Amtssprache erst dann als Flüchtling, wenn ihr Asylantrag positiv beschieden ist. Hier spielt nicht die subjektive Ursache oder Dringlichkeit der Migration eine Rolle, sondern der juristische Tatbestand.

Um als Geflüchteter im Sinn der Genfer Flüchtlingskonvention³⁸ und des Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) klassifiziert zu werden, muss eine Verfolgung auf Grund von Rasse, Religion, Nationalität, politischer Meinung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe vorliegen.³⁹ Hinzu kommen Asylsuchende, deren Flüchtlingsstatus noch nicht bestimmt ist.

Für das IOM⁴⁰ zählt eine Person als Geflüchteter, die die Kriterien des UNHCR-Statuts erfüllt und für den Schutz des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen infrage kommt, unabhängig davon, ob sie sich in einem Land befindet, das Vertragspartei des Übereinkommens von 1951 oder des Protokolls von 1967 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge ist, oder ob sie vom Aufnahmeland im Rahmen eines dieser Instrumente als Geflüchteter anerkannt wurde oder nicht.

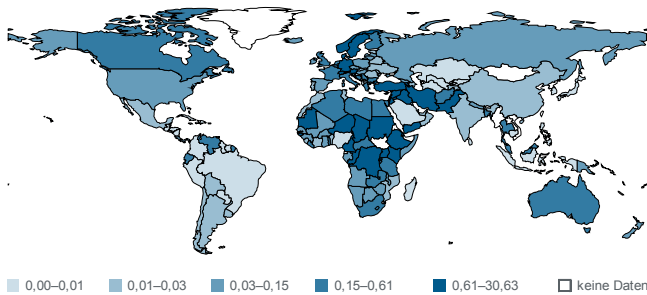
Heimatlose oder Vertriebene sind Personen, die aus ihrem Heimatland oder ihrer Gemeinde geflüchtet sind und zwar aus anderen Gründen als denen, die sie zu einem Geflüchteten im Sinn des UNHCR werden lassen. Dies können beispielsweise interne Konflikte oder Natur- und andere Katastrophen sein.⁴¹

Im Westjordanland und Gaza sind fast die Hälfte der Bevölkerung Geflüchtete, in Jordanien rd. 1/3 und im Libanon fast 1/4. In der Türkei, die in den vergangenen Jahren absolut die meisten Geflüchteten weltweit aufgenommen hat, erreichen sie einen Anteil von rd. 4 % der Bevölkerung. Die Konflikte in Afrika und im Nahen Osten haben zu der bekannten Geflüchtetenbewegung nach Europa geführt, sodass in der Konsequenz auch europäische Länder einen im weltweiten Vergleich substantziellen Geflüchtetenanteil an der Bevölkerung

aufweisen. Allerdings übersteigt dieser nur in Schweden, Norwegen, Österreich, Malta, Deutschland und der Schweiz die 1 Prozent-Marke.

Grafik 4: Verteilung von Geflüchteten weltweit

Anteil der Geflüchteten an der Bevölkerung im Zielland in Prozent, Stand 2017.



Geflüchtete lt. Genfer Flüchtlingskonvention und UNHCR einschl. Personen, denen ein flüchtlingsähnlicher humanitärer Status gewährt wurde, und Personen, denen vorübergehenden Schutz gewährt wurde ohne Asylsuchende.

Quelle: World Bank (WDI); eigene Berechnungen.

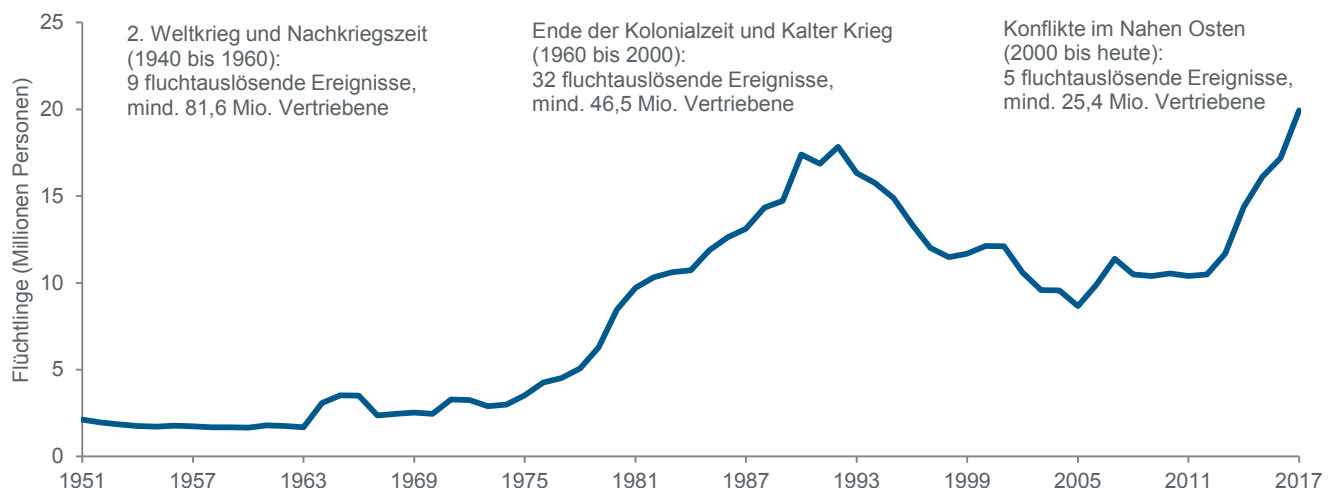
Auch Venezuela weist einen hohen Anteil von Geflüchteten und Personen in flüchtlingsähnlicher Situation an der Bevölkerung im globalen Vergleich auf. Diese kommen vor allem aus Kolumbien,⁴² welches massive Binnenvertreibungen⁴³ und Konflikte zwischen Regierung und Paramilitärs zu erleiden hatte. Gleichzeitig hat die wirtschaftliche und politische Krise in Venezuela selbst zu einer Auswanderungswelle geführt. Seit 2014 haben mehr als 1,5 Mio. Venezuelaner das Land verlassen.⁴⁴ Allerdings hat nur ein Teil der Personen einen Asylantrag gestellt (rd. 280.000 Personen) oder einen alternativen legalen Status⁴⁵ beantragt (rund 570.000 Personen). Mehr als die Hälfte hat hingegen keinen regulären Status, was mit den entsprechenden

Unsicherheiten und Schwierigkeiten verbunden ist.

Die durchschnittliche Dauer des Exils ist von 14 Jahren im Jahr 2012 auf 10 Jahre im Jahr 2017 gesunken. Mehr als die Hälfte der Geflüchteten befindet sich seit weniger als 4 Jahren im Exil.⁴⁶ Dies liegt insbesondere an neu hinzugekommenen Geflüchteten, die die durchschnittliche Dauer drücken. Gleichzeitig gibt es rund 3 Mio. Afghanen, die nach dem Einmarsch der Sowjetunion aus ihrem Land geflohen sind und seit 37 bis 40 Jahren im Exil leben.

Auch wenn erst seit dem Jahr 2000 die Zahl der Geflüchteten systematisch erhoben wird, erreichten die erfassten Geflüchtetenzahlen Anfang der 1990er-Jahre schon einmal einen sehr hohen Wert von rd. 17 Mio. Personen unter UNHCR-Mandat (siehe Grafik 5). Im Verhältnis zur Weltbevölkerung war dieser Wert sogar höher als der aktuelle (0,32 zu 0,26 %). Die Geflüchteten stammten hauptsächlich aus dem früheren Jugoslawien, wo sie vor "ethnischen Säuberungen" während des Krieges flohen. Die Bürgerkriege in Somalia und Liberia, politische Unterdrückung in Togo, der Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan, der Machtkampf in Tadschikistan und der ethnische Konflikt in Bhutan haben Anfang der 1990er-Jahre ebenfalls hohe Zahlen an Geflüchteten generiert. Aber nicht nur in den Zahlen, sondern auch in der Diskussion ähneln sich die damalige und die heutige Situation. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) konstatiert Anfang der 1990er-Jahre eine Abkühlung in der Willkommenskultur einschließlich eines "allgemeineren Gefühls der Müdigkeit über die scheinbare Hartnäckigkeit der Flüchtlingsprobleme"⁴⁷ und einen restriktiveren Kurs der Länder in der Flüchtlingspolitik.

Grafik 5: Internationale Geflüchtete



Anmerkung: Internationale Geflüchtete lt. UNHCR, ohne UNWRA, Asylsuchende oder Binnenvertriebene.

Quelle: UNHCR, www.washingtonpost.com/graphics/world/historical-migrant-crisis/?noredirect=on&noredirect=on.

Flucht als Reaktion auf Konflikte

Der Zwang zur Migration entsteht oft im Zusammenhang mit Kriegen und Bürgerkriegen. Flucht kann als Reaktion auf Konflikte, Gewalt, der Wahrnehmung von Gewalt oder einem generellen Fehlen von Sicherheit erfolgen. Gleiches gilt für politische Instabilität, Menschenrechtsverletzungen und Bedrohung der persönlichen Sicherheit. Diese Faktoren liegen zwar außerhalb des ökonomischen Bereichs, korrelieren jedoch mit diesem, z. B. was die Einkommens- und Beschäftigungssicherheit angeht.⁴⁸

Unterschiedliche Ursachen werden mit einem unterschiedlichen Ausmaß von Flucht und Migration in Verbindung gebracht, sei es generelle Gewalt im Vergleich zu Menschenrechtsverletzungen, Bürgerkriege mit und ohne militärische Intervention des Auslands oder ethnische Rebellion. Die Urheber der Gewalt sowie Form und Dauer des Konflikts wurden in ihrer Auswirkung auf internationale und Binnenmigration ebenfalls untersucht. Die Studienergebnisse zu generalisieren ist wegen der starken Kontextabhängigkeit jedoch schwierig.⁴⁹

Klimawandel und Umweltkatastrophen als Fluchtursachen

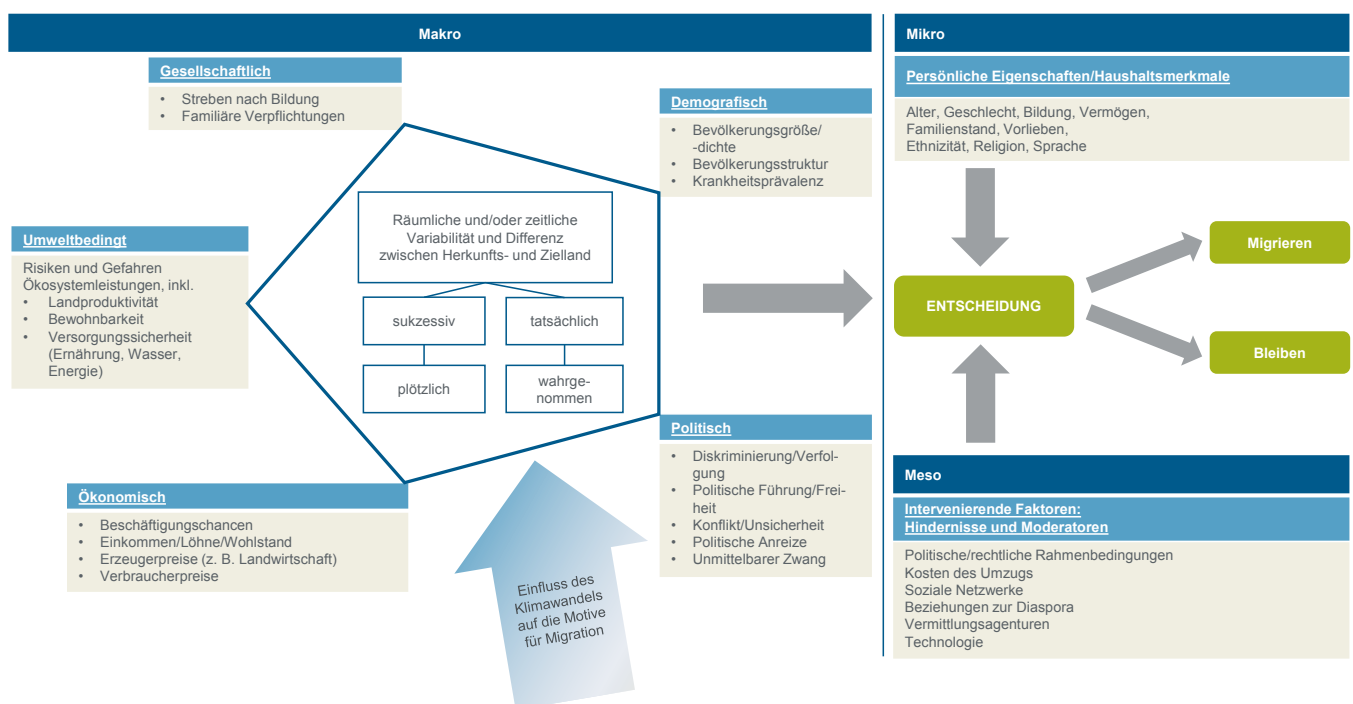
Menschen flüchten auch vor Naturkatastrophen und den Auswirkungen des Klimawandels. Gemäß internationaler Konvention werden Personen, die ihr Heim aufgrund von Gewalt, Verletzung von Menschenrechten, natürlichen oder von Menschen verursachten Katastrophen verlassen müssen, als Binnenvertriebene

gezählt.⁵⁰ Flüchten sie vor Naturkatastrophen, erhalten sie bei Überschreiten der Landesgrenze ggf. keinen Flüchtlingsstatus. Denn bei ihrer Migrationsentscheidung fehlt der Verfolgungsaspekt für eine Klassifikation als Geflüchteter im Sinn des UNHCR.⁵¹

Die Spannweite der Schätzungen, wie viele Menschen wegen Klimaveränderungen und Umweltkatastrophen künftig im Ausland leben werden, ist enorm.⁵² Seit 2008 wurden jedoch durchschnittlich 24,6 Mio. Menschen pro Jahr durch Umweltkatastrophen neu vertrieben. Dies ist eine größere Zahl als diejenigen, die wegen Konflikt und Gewalt ihre Heimat verlassen mussten.⁵³ Oftmals handelt es sich jedoch um kurzfristige Evakuierungen. Klimaveränderungen hingegen erfolgen über einen langen Zeitraum und schlagen sich beispielsweise in Dürren, Überschwemmungen und einem steigenden Meeresspiegel nieder. Die dadurch ausgelöste Migration ist nicht nur die Folge der direkten Wirkungen des Klimawandels, sondern auch die Folge ihrer Interaktion mit ökonomischen, sozialen und politischen Migrationsursachen.

Dabei verlassen Personen verletzliche Gebiete nicht nur, sondern wandern auch in diese ein, beispielsweise in Küstenstädte. Durch die Auswirkungen des Klimawandels wird zwar die Notwendigkeit, betroffene Gebiete zu verlassen, voraussichtlich ansteigen. Gleichzeitig können die gleichen Auswirkungen jedoch die individuellen Ressourcen reduzieren, die für eine Migration notwendig sind. In letzterem Fall wird Migration verhindert.⁵⁴ Bei einer hohen Verletzlichkeit gegenüber

Grafik 6: Interaktion von Migrationsursachen



Quelle: Foresight: Migration and Global Environmental Change (2011), Final Project Report, The Government Office for Science, London.

Klimaveränderungen und verminderter Fähigkeit zu migrieren, können gefangene Bevölkerungen (trapped populations) entstehen.⁵⁵ Entsprechende Aufmerksamkeit verdient der Zusammenhang zwischen Umwelt- und Klimaveränderungen, Möglichkeiten zur Einkommensdiversifizierung und Mobilität.⁵⁶

Wissen über Migrationsursachen begrenzt

Die Entscheidung für oder gegen Migration trifft jede erwachsene Person – ggf. zusammen mit anderen Haushalts- und Familienmitgliedern – für sich selbst. Dabei spielt eine Vielzahl von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren eine Rolle. Ob und welche Faktoren die Migrationsentscheidung dominieren, lässt sich bei heutigem Kenntnisstand nicht feststellen. In jedem Fall greift eine Verkürzung allein auf Einkommensunterschiede zwischen Ländern als Migrationsursache zu kurz. Denn dann müssten beispielsweise deutlich mehr Arbeiter zwischen den am wenigsten entwickelten Volkswirtschaften und den Industrieländern wandern.⁵⁷

Insgesamt fehlt eine einheitliche Migrationstheorie, die empirisch getestet werden kann. Untersucht wird eine Vielzahl von Teilaspekten mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, wobei die Sicht der Zielländer und ökonomische Erklärungsansätze dominieren.⁵⁸ Neben Arbeitsmigration und Flucht gibt es jedoch auch die Migration wegen Familienzusammenführung und Kindererziehung, wegen Heirat, Bildung (Studentenaustausch) oder wegen der Wohnsitzwahl im Ruhestand, die Migration Hochqualifizierter und umwelt- und klimainduzierte Migration.⁵⁹ Hinzu kommt, dass Ökonomen sich eher mit den Eigenschaften von Migranten sowie den Konsequenzen von Migration im Herkunfts- und Zielland beschäftigen als mit den Migrationsursachen. Zumindest ist jedoch eine Unterteilung in Migrationsursachen auf der Mikro-, Meso- und Makroebene möglich (siehe Grafik 6), wobei im Folgenden makroökonomische Strukturveränderungen und ihr Zusammenhang mit Migration im Fokus stehen.

Migration und Entwicklungsstand

Mit wirtschaftlicher Entwicklung der Niedrigeinkommensländer ist mehr Migration zu erwarten

Die Einschätzung des Zusammenhangs zwischen Migration und Entwicklung von Volkswirtschaften schwankt im Zeitverlauf zwischen Optimismus und Pessimismus.⁶⁰ Bis in die erste Hälfte der 1970er-Jahre herrschte ein optimistischer Blick vor, gefolgt von einer pessimistischen Bewertung – unter den Schlagworten Brain Drain und Abhängigkeit – bis Anfang der 1990er-Jahre. Aktuell überwiegt wieder die positive Sicht mit einem starken Interesse für Themen wie Brain Gain, Rücküberweisungen und Diasporas sowie ihre

mögliche Nutzung als Instrumente für Entwicklung. Die komplexe Beziehung zwischen Migration und Entwicklung legt nahe, dass nicht einseitig Migration Entwicklung bestimmt oder umgekehrt. Vielmehr herrscht zwischen beiden eine interdependente Beziehung.

Mit dem Entwicklungsstand von Volkswirtschaften verändern sich die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Migrationsentscheidungen von Personen. Dies schlägt sich auf aggregierter Ebene in typischen Migrationsbewegungen nieder. Denn die soziale und wirtschaftliche Entwicklung kann den Wunsch nach einer Auswanderung wecken und Personen in die Lage versetzen, diesen Wunsch umzusetzen.⁶¹ Mit der Entwicklung steigen auch das Qualifikationsniveau der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter und damit die Auswanderungsneigung.⁶² Im Zusammenspiel zwischen sich verändernden Möglichkeiten und Anreizen für sowie Beschränkungen der Migration, auch durch die Ein- und Auswanderungspolitik der Länder, entsteht ein nicht-linearer Zusammenhang zwischen Migration und Entwicklung.

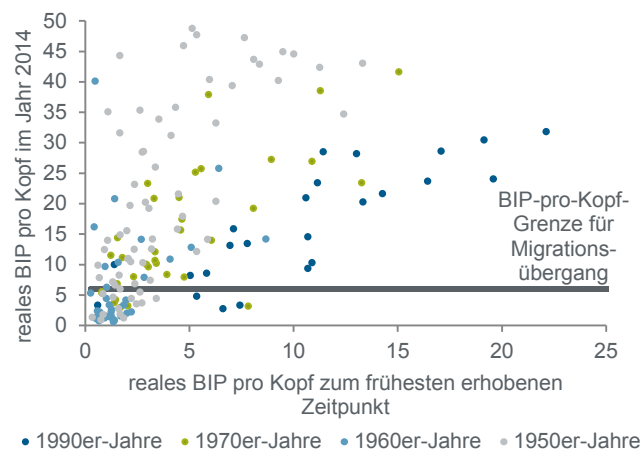
Im Ländervergleich lässt sich feststellen, dass – ausgehend von einem niedrigen Entwicklungsstand – zunächst sowohl die Auswanderung im Verhältnis zur Bevölkerung als auch die Nettoauswanderung als Differenz von Aus- und Einwanderung i. d. R. umso höher ausfallen, je höher das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen eines Landes ist. Dies gilt, bis der Bereich eines oberen mittleren Pro-Kopf-Einkommens von ca. 6.000 bis 8.000 realen Dollar in Kaufkraftparitäten (PPP Dollar) erreicht ist.⁶³ Danach ist die Auswanderung tendenziell umso niedriger, je höher das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen ist.

Selbst wenn dieser Mechanismus teilweise hinterfragt wird,⁶⁴ hat sich – in Übertragung des Querschnittsergebnisses auf die zeitliche Dimension – die Erkenntnis durchgesetzt, dass mit steigendem Entwicklungsstand eines Landes zunächst auch die Auswanderung zunimmt. Ein Land mit einem niedrigen Pro-Kopf-Einkommen wird bei realistischen Wachstumsraten jedoch sehr lange, üblicherweise mehrere Generationen, benötigen, um einen Entwicklungsstand zu erreichen, ab dem die Auswanderung wieder abnimmt. Entsprechend sind die Belege für einen Zusammenhang zwischen Einkommen und Auswanderung nicht konsistent, da ggf. zu kurze Zeiträume analysiert werden. Dieser umgekehrt u-förmige Verlauf der Auswanderung im Verlauf der langfristigen Entwicklung wird als Migrationsübergang bezeichnet, während eine eher kurzfristige Zunahme von Migration beispielsweise durch eine Handelsliberalisierung als Migrationsbuckel bezeichnet werden.

Ungefähr ein Drittel der Länder weltweit liegt noch mehr oder weniger weit unter der Grenze für den Umschwung im Migrationsverhalten (siehe Grafik 7). Auch wenn nicht jedes Land den Migrationsübergang 1:1 durchläuft, ist in Ländern mit sehr niedrigem Pro-Kopf-Einkommen bei dessen Erhöhung auch mit einer Zunahme der Auswanderung zu rechnen. Dies betrifft sehr kleine Länder wie Sao Tome and Principe oder Comoros, aber auch bevölkerungsreiche Staaten wie Indien und Pakistan, die zusammen rd. 40 % der Weltbevölkerung stellen.⁶⁵

Grafik 7: BIP pro Kopf

Reales BIP pro Kopf (in Tausend realen PPP USD).



Reales BIP pro Kopf basierend auf realem BIP in verketteten Kaufkraftparitäten.

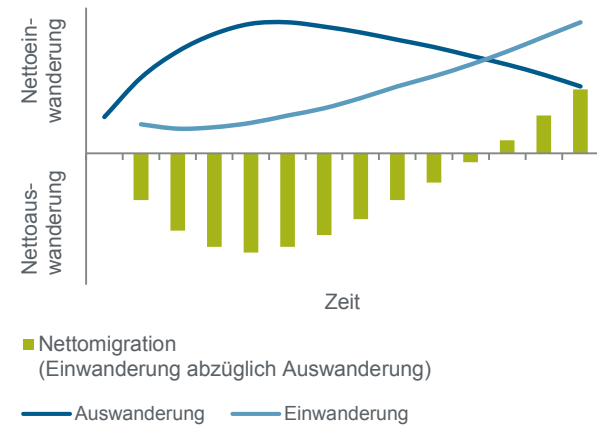
Quelle: PENN World Tables⁶⁶, eigene Berechnungen.

Mit steigendem Entwicklungsstand werden Länder zunehmend attraktiv als Einwanderungsziel und fragen Arbeitskräfte auch aus anderen Ländern nach.⁶⁷ Dies läuft den Auswanderungsbewegungen entgegen. Bei niedrigem Entwicklungsstand überwiegt in der Regel die Auswanderung die Einwanderung. Mit steigendem Wohlstand nehmen der Auswanderungsdruck ab und die Einwanderung zu, sodass ein Nettoauswanderungsland zu einem Nettoeinwanderungsland werden kann (siehe Grafik 8).

Das Maximum bei der Auswanderung wird i. d. R. bei einem niedrigeren Entwicklungsstand (gemessen als BIP pro Kopf) erreicht als der Umschwung von einem Aus- zu einem Einwanderungsland. Bei einer Gegenüberstellung von realem BIP pro Kopf und Nettomigrationsraten sind Länder mit einem BIP pro Kopf von weniger als 11.500 realen Internationalen Dollar im Durchschnitt Nettoauswanderungsländer. Länder mit einem BIP pro Kopf oberhalb dieser Grenze sind im Durchschnitt Einwanderungsländer (siehe Grafik 9). Allerdings ist auch die Heterogenität in diesem Zusammenhang beträchtlich. Eine substantielle Anzahl von

Ländern sind auch jenseits der genannten BIP-pro-Kopf-Grenze Nettoauswanderungsländer.

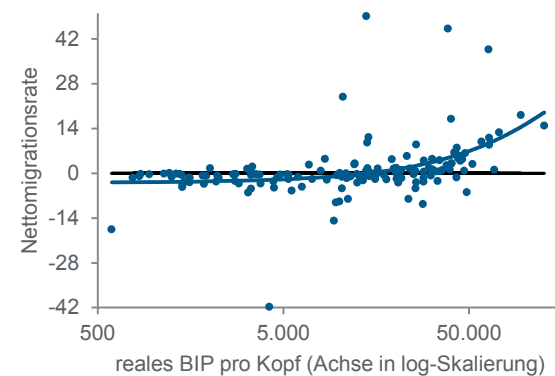
Grafik 8: Stilisierter Migrationsübergang



Quelle: de Haas, 2010.

Der Übergang von einem Nettoaus- zu einem Nettoeinwanderungsland ist kein deterministischer und unumkehrbarer Prozess. Zwischen 1960 und 2010 vollzogen zwar 46 Länder diesen Übergang. Aber gleichzeitig wurden aus 70 Einwanderungsländern wieder Auswanderungsländer.⁶⁸ Letzteres gilt beispielsweise für einige lateinamerikanische Länder, die weniger Einwanderung aus Europa erfahren und an Wohlstand verloren haben.

Grafik 9: Migrationsübergang im Ländervergleich



Nettomigrationsrate: Zahl der Einwanderer abzüglich der Zahl der Auswanderer über einen Zeitraum, geteilt durch die Personenjahre, die die Bevölkerung des Aufnahmelandes in diesem Zeitraum gelebt hat. Reales BIP pro Kopf basierend auf realem BIP in verketteten Kaufkraftparitäten.

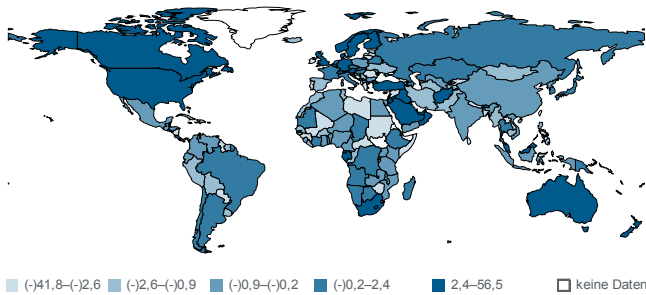
Quelle: Penn World Tables⁶⁹, UN; eigene Berechnungen.

Die Tatsache, dass es vor allem Länder mit hohem Pro-Kopf-Einkommen sind, die Nettoeinwanderungsländer sind, bestimmt entsprechend die geografische Verteilung der Nettomigrationsraten global (siehe Grafik 10). Insbesondere die Hocheinkommensländer und damit die Industrieländer auf der Nordhalbkugel erfah-

ren eine Nettoeinwanderung. Aber auch in Südafrika, Australien und den Hocheinkommensländern im Nahen Osten überwiegt die Ein- die Auswanderung. Die Nettoauswanderungsländer werden – wenig überraschend – von Syrien angeführt, da hier Fluchtbewegungen den Zusammenhang von Nettowanderung und wirtschaftlichem Entwicklungsstand überlagern.

Grafik 10: Nettomigrationsraten

Zahl der Einwanderer abzüglich der Zahl der Auswanderer pro 1.000 Einwohner, 2010 bis 2015



Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2017). World Population Prospects: The 2017 Revision.

In Europa warten Litauen, Bosnien-Herzegowina und Lettland mit den höchsten Nettoauswanderungsraten auf. Sie liegen auch im internationalen Vergleich unter den ersten 15 Ländern, obwohl zumindest Litauen und Lettland zu den Hocheinkommensländern zählen. Damit sollten sie im Migrationsübergang schon deutlich weiter fortgeschritten sein und entsprechend weniger Aus- und mehr Einwanderung erfahren. Dieses grundlegende Muster wurde jedoch in beiden Ländern durch den Beitritt zur Europäischen Union und vor allem die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 überlagert.⁷⁰ Dies zeigt sehr deutlich, dass der wirtschaftliche Entwicklungsstand nur eine Dimension ist, die bei Umfang und Struktur der internationalen Migration eine Rolle spielt.

Migrationsübergang und demografischer Übergang Junge Bevölkerung als Migrationspotenzial

Auch wenn eine umfassende Datenbasis fehlt, deuten die verfügbaren Ergebnisse darauf hin, dass vor allem jüngere Personen wandern.⁷¹ Dies zeigen Zahlen zur Ein- und Auswanderung für europäische Länder⁷² und Analysen der globalen Nettomigrationsbewegungen⁷³. Die Erwartung, dass sich die Wanderung gemessen als Lebenszeiteinkommen lohnt, ist für jüngere Personen aufgrund des längeren potenziellen Erwerbslebens höher als für Ältere. Gleichzeitig müssen auch Ressourcen aufgebracht werden, um die Wanderung zu finanzieren. Dies dürfte jüngeren Personen tendenziell schwerer fallen.

Analog zum Migrationsübergang nimmt das Bevölkerungswachstum mit zunehmendem Entwicklungsstand eines Landes zunächst zu und dann ab (demografischer Übergang, siehe auch Kasten 4).⁷⁴ Dieser Prozess begann in Europa um 1800 und ist auch in den heutigen Industrieländern noch nicht abgeschlossen. Dies wird erst dann der Fall sein, wenn die Bevölkerung nicht weiter altert.⁷⁵ In heutigen Entwicklungsländern läuft der Prozess schneller ab als in den heutigen Industrieländern.⁷⁶

Kasten 4: Wirtschaftliche Entwicklung und Lebenserwartung

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung und höherem Einkommen geht eine steigende Lebenserwartung einher (Preston-Kurve⁷⁷). Dabei ist der Zugewinn an Lebenserwartung für Länder mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen am höchsten. Für Länder mit hohem Pro-Kopf-Einkommen schwächt sich der Zusammenhang ab. Im Zeitablauf ist die Lebenserwartung jedoch global – für Länder aller Einkommensniveaus – gestiegen.⁷⁸ Dazu hat insbesondere der allgemeine medizinische Fortschritt beigetragen. Dabei ist es gut möglich, dass das Einkommen als Signal für den allgemeinen Entwicklungsstand steht und über indirekte Wege wie ein steigendes Bildungsniveau wirkt. Die direkten Effekte eines höheren Einkommensniveaus auf die Gesundheit ergeben sich durch bessere Ernährung, Zugang zu sauberem Wasser und Abwasser sowie medizinischer Versorgung. In der Regel wird für den Rückgang der Sterblichkeit eine Kombination dieser Faktoren verantwortlich gemacht.⁷⁹

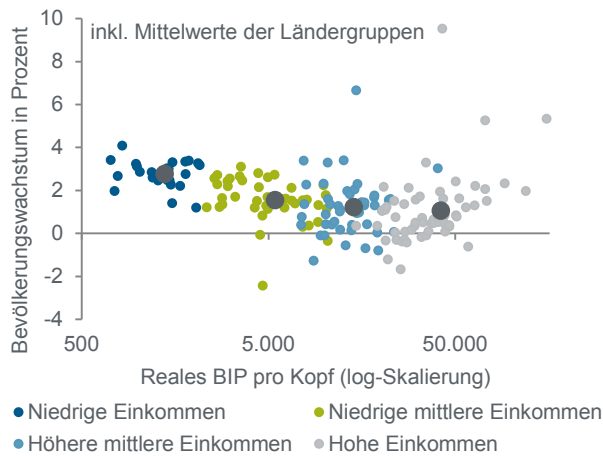
In Übertragung dieser Längsschnittbetrachtung auf den Querschnitt sollten Länder mit geringerem Entwicklungsstand ein höheres Bevölkerungswachstum aufweisen als Länder mit höherem Entwicklungsstand. Voraussetzung ist, dass sich die weniger entwickelten Länder schon im demografischen Übergang befinden, aber noch nicht so weit fortgeschritten sind wie die Industrieländer. In der Tat lässt sich ein Muster in der Bevölkerungsentwicklung im Querschnitt herstellen, wenn Länder nach ihrem Pro-Kopf-Einkommen eingeteilt werden (siehe Grafik 11). Das Bevölkerungswachstum der Niedrigeinkommensländer ist mit jährlich 2,8 % im Durchschnitt am höchsten, das der Hocheinkommensländer mit 1,1 % am geringsten.

Mit dem demografischen Übergang verändert sich auch die Altersstruktur der Bevölkerung. Wenn eine Bevölkerung schneller wächst, weil die Säuglingssterblichkeit abnimmt, erzeugt dies eine junge Bevölkerung. Ökonomisch relevant ist, dass der Anteil der Bevölke-

rung im erwerbsfähigen Alter steigt und diese dem Arbeitsmarkt länger zur Verfügung stehen. Dies bewirkt auch, dass die Zahl der Kinder und Alten im Verhältnis zu den Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15–64 Jahren sinkt (Abhängigkeitsquotient). Während in der Mehrheit der Hocheinkommensländer der Abhängigkeitsquotient zunimmt, können vor allem Länder mit niedrigem und unterem mittlerem Einkommen laut den Prognosen der UN mit einem noch weiter sinkenden Abhängigkeitsquotienten rechnen. Insbesondere die Niedrigeinkommensländer werden ihr Minimum nicht vor Ende des Prognosezeitraums 2050 erreichen (siehe Grafik 12).

Grafik 11: Bevölkerungswachstum und Entwicklungsstand

Durchschnitt 2011 bis 2014. Länderklassifikation lt. Weltbank.

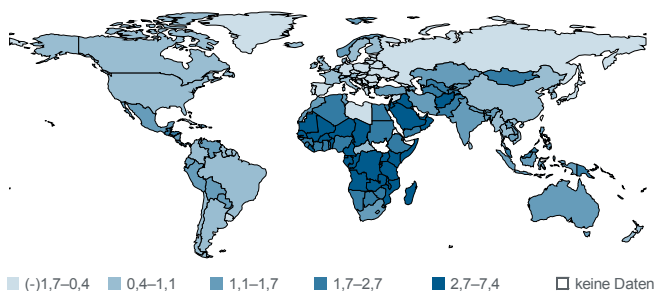


Quelle: Penn World Tables, eigene Berechnungen.

Das Bevölkerungswachstum und die Altersstruktur der Bevölkerung sind global unterschiedlich verteilt (siehe Grafik 13). Während vor allem in Afrika und im Nahen Osten die Bevölkerung im weltweiten Vergleich am schnellsten wächst, ist der Abhängigkeitsquotient in den Ländern Subsahara-Afrikas vergleichsweise hoch. In diesen Ländern ist es die große Anzahl von Kindern, die den Abhängigkeitsquotienten in die Höhe treibt.⁸⁰

Grafik 13: Demografischer Wandel aus globaler Sicht

Bevölkerungswachstum in Prozent, Durchschnitt 2010–2015

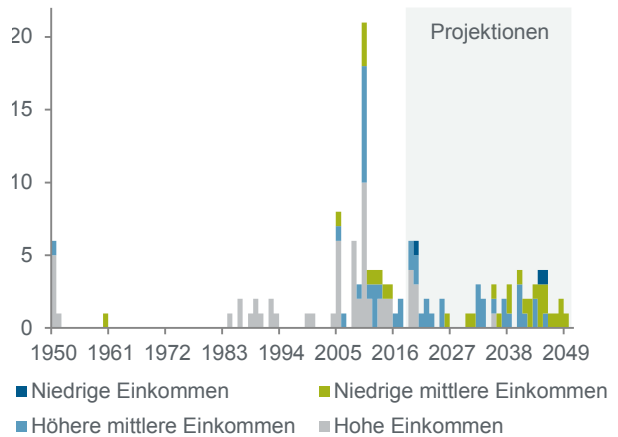


Quelle: UNCTAD, eigene Berechnungen.

Es ist daher davon auszugehen, dass das Migrationspotenzial in diesen Ländern noch steigt. Demgegenüber haben die großen Schwellenländer Russland, China, Brasilien und in etwas geringerem Maß Indien und Südafrika aktuell ein vorteilhaftes Verhältnis von erwerbsfähiger Bevölkerung zu Kindern und Alten.

Grafik 12: Demografische Dividende

Anzahl der Länder, die im jeweiligen Jahr ihren minimalen Abhängigkeitsquotienten erreichen

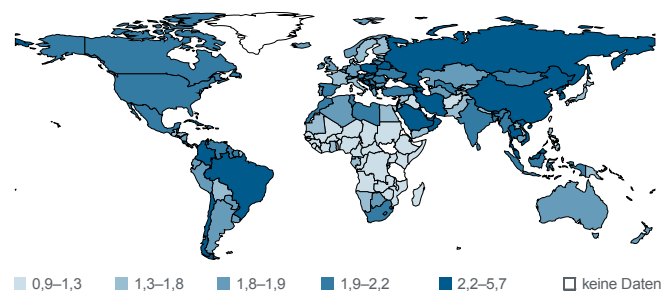


Quelle: UNCTAD, eigene Berechnungen.

Der demografische Übergang kann zwar nicht als direkte Erklärung für den Migrationsübergang herangezogen werden. So gibt es Hinweise, dass der Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Migration zumindest nicht linear ist.⁸¹ In Ländern mit junger und schnell wachsender Bevölkerung steht jedoch ein größerer Pool von Personen für eine internationale Migration zur Verfügung. Damit sich dieses Potenzial realisiert, müssen jedoch weitere Faktoren wie ein wirtschaftlicher Strukturwandel und Veränderungen des Arbeitsmarktes hinzukommen.

Im Umkehrschluss gilt diese Argumentation auch für die demografische Dividende. Die positiven Auswirkungen einer jungen und wachsenden Bevölkerung auf das Wirtschaftswachstum können substantiell sein.⁸²

Demografische Dividende als 1/Abhängigkeitsquotient



Um die demografische Dividende tatsächlich einzufahren, muss der Arbeitsmarkt aufnahmefähig sein, so dass die Arbeitskräfte produktiv eingesetzt werden (können). Wenn dies nicht der Fall ist, sind – neben den ausbleibenden Wachstumswirkungen – auch die Opportunitätskosten einer Auswanderung geringer.

Migrationsübergang und Strukturwandel Industrialisierung und Urbanisierung verändern Rahmenbedingungen für Migration

Ein hohes Bevölkerungswachstum und eine junge Bevölkerung allein reichen als Migrationsursache nicht aus. Vielmehr ist es das Zusammenspiel von Bevölkerungswachstum und wirtschaftlichen Strukturveränderungen im Zuge der Entwicklung, welche das Migrationsgeschehen verändert. Denn erst dieses Zusammenspiel bestimmt die Beschäftigungsmöglichkeiten in den verschiedenen Sektoren der Volkswirtschaft sowie die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die die individuellen Migrationsentscheidungen mitgestalten. Dabei wird die Industrialisierung – und Urbanisierung – vor allem mit der Stadt-Land-Wanderung in Verbindung gebracht.⁸³ Sie wirkt sich jedoch auch auf die internationale Migration aus. Denn auch bei internationaler Migration ist i. d. R. eine Stadt, oft eine große Stadt, das Ziel.⁸⁴

Der Strukturwandel verändert die Sektorzusammensetzung einer Volkswirtschaft. Dies lässt sich zum einen am Beitrag der Sektoren zur Wirtschaftsleistung und zum anderen am Beitrag zur Beschäftigung ablesen. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Industriesektor und darunter dem Verarbeitenden Gewerbe. Die Bedeutungszunahme des Verarbeitenden Gewerbes erfolgt zunächst zu Lasten des primären Sektors, bevor es dem Dienstleistungssektor Wertschöpfungs- und Beschäftigungsanteile abgeben muss.

Für die Migration ist der sich im Zuge des Strukturwandels verändernde Arbeitskräftebedarf ausschlaggebend. Zunächst werden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft freigesetzt, da deren Intensivierung zu einem geringeren Arbeitskräftebedarf führt. Gleichzeitig sinken mit weniger Beschäftigungsmöglichkeiten die Opportunitätskosten einer Wanderung für die Landbevölkerung. Diese wandern oftmals zu den Produktionsstätten innerhalb des Landes, können jedoch auch international mobil werden. Insbesondere eine gleichzeitig zur Industrialisierung stattfindende Handelsliberalisierung kann die internationale Migration verstärken (siehe auch Kasten 5).⁸⁵

Kasten 5: Strukturveränderungen im Wirtschaftsmodell und internationale Migration

Neben der Industrialisierung können auch andere strukturelle Anpassungen des Wirtschaftsmodells die internationale Migration verändern. Dazu gehören beispielsweise die Abkehr von der Importsubstitution und Öffnung der Wirtschaft für den internationalen Handel und Direktinvestitionen wie in Mexiko, verbunden mit der Möglichkeit zur Privatisierung von kommunalem Landbesitz.⁸⁶ Ein anderes Beispiel ist die Transformation in Polen von einer zentralen Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft.⁸⁷ Im Vergleich war der Schockeffekt der Transformation für die Auswanderungswahrscheinlichkeit in Polen stärker ausgeprägt, da auch die Veränderungen im ökonomischen Modell grundlegender ausgefallen sind als in Mexiko.

Zugleich erzeugt die Industrialisierung Arbeitsnachfrage, die Anziehungskraft für internationale Migration hat. Durch die internationale Arbeitsteilung entsteht ein segmentierter Arbeitsmarkt in den (neuen) Industrieländern, bei dem Einheimische tendenziell sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze im primären Arbeitsmarkt erhalten. Migranten hingegen sind vorwiegend im sekundären Arbeitsmarkt und Dienstleistungssektor mit niedrigeren Löhnen, weniger Anforderungen an Fähigkeiten und Fertigkeiten und weniger Sicherheit zu finden.⁸⁸ Trotz des Abstands bei Humankapital und Schulbildung, Produktivität und Einkommen sowie Erwerbsbeteiligung zwischen Entwicklungs- und OECD-Ländern sind die Erwerbsbeteiligung und der Bildungsstand der Einwanderer dem des Ziellandes recht ähnlich.⁸⁹ Dies weist auf eine Selbstselektion der Einwanderer hin.

Die heutigen Entwicklungs- und Schwellenländer durchlaufen allerdings nicht mehr den typischen Strukturwandel nach der Erfahrung der heutigen Industrieländer (siehe Kasten 6 für die historische Erfahrung). Vielmehr sind folgende Muster zu verzeichnen, wobei nur noch Subsahara-Afrika Potenzial für eine substanzielle Industrialisierung zugeschrieben wird (siehe Tabelle 2):⁹⁰

- Länder, die im Industrialisierungsprozess zu den Industrieländern aufholen, sind vor allem in Ostasien zu finden. Das Musterbeispiel ist Südkorea.
- Für mindestens 30 Länder wird konstatiert, dass der Industrialisierungsprozess stagniert. Beispielhaft werden Indien und Mexiko, Indonesien und Thailand zitiert.

- Länder mit verfrühter Deindustrialisierung werden vor allem in Lateinamerika identifiziert. Bei diesen fällt der maximale Anteil der Industrie an der Wirtschaftsleistung geringer aus als bei den heutigen Industrieländern und wird zu einem früheren Zeitpunkt im Entwicklungsprozess erreicht.⁹¹ Auch der maximale Beschäftigungsanteil erreicht nicht die Werte wie bei den heutigen Industrieländern.

Kasten 6: Die europäische Migrationserfahrung während der Industrialisierung

Selbst in den heutigen Industrieländern war die Industrialisierung nicht einfach mit einer verstärkten Wanderung in die Städte verbunden. Vielmehr gestalteten sich die Muster von Urbanisierung, Mobilität und Migration deutlich komplexer.⁹² Insgesamt wird die Industrialisierung von einer generell sehr hohen Mobilität begleitet. Die Veränderungen der Migrationsmuster seit dem 17. Jahrhundert haben ihren Ursprung in den großen Veränderungen der Landbesitzverhältnisse, der Beschäftigungsnachfrage, der demografischen Muster und der Investitionsstandorte.⁹³ Neben Beschäftigungsmöglichkeiten in der entstehenden Industrie erweiterte auch die Entstehung der Nationalstaaten die Beschäftigungsmöglichkeiten in Städten, u. a. in der staatlichen Bürokratie, im Postwesen und im Bildungssystem. Zudem gab es Wechselwirkungen zwischen interner und internationaler Migration.

kommen zu generieren, fällt der Druck zu internationaler Migration geringer aus als wenn dies nicht der Fall ist. Allerdings spricht nur wenig dafür, dass dem Dienstleistungssektor eine eigenständige Rolle im Strukturwandel zukommt. So können Bereiche wie das Gastgewerbe und Pflegedienste zwar Arbeitskräfte aufnehmen, ihr Beitrag zum allgemeinen Produktivitätsfortschritt ist jedoch gering. Hinzu kommt, dass der Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungssektor in Ländern, bei denen die Industrialisierung nicht weiter voranschreitet, auf eine unzureichende Schaffung von Arbeitsplätzen insgesamt zurückzuführen ist.⁹⁴

Der Dienstleistungssektor unterstützt daher – bei aller Heterogenität innerhalb des Sektors – den Strukturwandel eher als dass er ihn treibt. Er kann einen dynamischen Industriesektor mit entsprechenden Produktivitätsfortschritten und Einkommenswachstum jedoch kaum ersetzen.⁹⁵ Für die Migration hat dies zwei gegenläufige Implikationen. Auf der einen Seite werden auch im Dienstleistungssektor Arbeitsplätze geschaffen, selbst wenn der Strukturwandel nicht weiter voranschreitet. Dies verringert das Migrationspotenzial. Auf der anderen Seite verhindern eine stagnierende Industrialisierung oder verfrühte Deindustrialisierung ein Einkommenswachstum und Aufholen beim BIP pro Kopf zu den Industrieländern. Vor allem in Kombination mit einer jungen und schnell wachsenden Bevölkerung erhöht sich so das Migrationspotenzial.

Tabelle 2: Beschäftigung in der Industrie

Anteile an der Gesamtbeschäftigung in Prozent

	1970	1980	1990	2000 bis 2007	2010 bis 2014	
Industrieländer	37	35	31	27	24	↘
Nordafrika	19	25	27	24	29	↗
Subsahara-Afrika	10	13	14	13	16	↗
Lateinamerika und Karibik	24	25	25	22	21	↘
Ostasien	18	30	35	28	25	↘
Südostasien	15	20	22	24	22	↔
Südasien	13	14	17	20	23	↗
Westasien	18	23	23	23	25	↗
Transformationsländer			30	18	23	↘

Quelle: UNCTAD (2016), Trade and Development Report.

Für das aktuelle und künftige Migrationspotenzial der Entwicklungsländer stellt daher der Dienstleistungssektor im strukturellen Wandel einen entscheidenden Faktor dar. Wenn dieser ebenso gut wie der Industriesektor in der Lage ist, Arbeitskräfte aufzunehmen und Ein-

Migration als Möglichkeit der Einkommensabsicherung

Niedrige Sparquoten und meist unterentwickelte und informelle Finanzmärkte erschweren es Haushalten in weniger entwickelten Volkswirtschaften, ihr Einkommen durch Sparen und Kreditaufnahme zu glätten und Risikovorsorge zu betreiben. Migration ist eine Möglichkeit, Einkommensunsicherheiten auf der Haushaltsebene abzubauen und Kreditbeschränkungen zu überwinden. Die Bedingung hierfür ist, dass die Auswanderer willens und in der Lage sind, Rücküberweisungen zu tätigen.

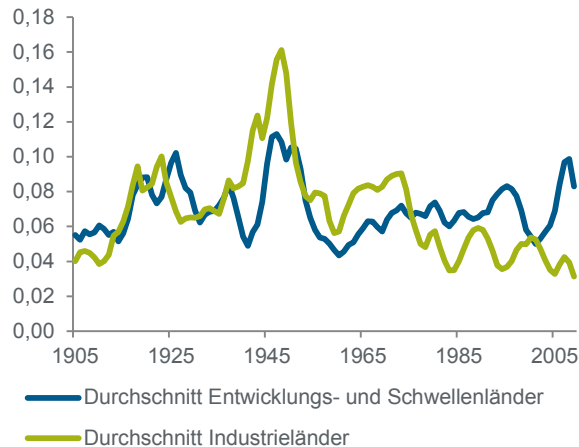
Selbst wenn eine Migration zur Überwindung von Kreditbeschränkungen angestrebt wird, können ebendiese Kreditbeschränkungen die Wanderung unmöglich machen. Denn Migrationsaspiranten müssen die Kosten für die Migration aufbringen. Empirisch lässt sich feststellen, dass Kreditbeschränkungen internationale Migration beeinträchtigen können.⁹⁶

Durch Migration können nicht nur Kredit- und andere Finanzmarktbeschränkungen wie fehlende Ernteversicherungen überwunden werden. Vielmehr können dadurch auch andere Formen fehlender Risikoabsiche-

rung wie Arbeitslosen- oder Sozialversicherung ersetzt werden.⁹⁷ Einkommensdiversifizierung durch Migration reduziert dann die Verletzlichkeit des Haushaltseinkommens für Umwelt- und wirtschaftliche Risiken.⁹⁸

Grafik 14: Volatilität des realen BIP pro Kopf

Variationskoeffizient über 6 Jahre



Quelle: Barro and Ursua, Macroeconomic Data, 2010, scholar.harvard.edu/barro/publications/barro-ursua-macroeconomic-data, eigene Berechnungen.

Gerade in Schwellenländern sind die Konjunkturzyklen ausgeprägter als in Industrieländern, wie auch ein Blick auf die Volatilität des BIP pro Kopf in den vergangenen 40 Jahren zeigt (siehe Grafik 14). Das reale Bruttoinlandsprodukt, der private Konsum und die Investitionen schwanken stärker.⁹⁹ Der reale Konsum der privaten Haushalte schwankt im Konjunkturverlauf in Schwellenländern sogar stärker als das reale Bruttoinlandsprodukt. Umso wichtiger sind in Entwicklungs- und Schwellenländern Möglichkeiten zur Einkommensdiversifizierung einschließlich der Möglichkeit der Migration. Wenn mit zunehmendem Entwicklungsstand Einkommens- und Konsumschwankungen abnehmen und beispielsweise die Möglichkeiten zur Einkommensversicherung über das Finanzsystem oder auch die soziale Sicherung zunehmen, reduziert sich auch die Notwendigkeit für Migration.

Ungleichheit innerhalb und zwischen Ländern als wesentlicher Einflussfaktor für Migration

Ungleichheit ist wie Migration ein komplexes Konzept und kann für einzelne Länder, im Ländervergleich oder global auf Personenebene betrachtet werden. Sie kann sich auf das Vermögen oder das Einkommen, auf Markteinkommen oder Einkommen nach Steuern und Transfers beziehen. Schon allein deshalb ist kein einfacher und leicht zu belegender Zusammenhang zwischen Ungleichheit und Migration zu erwarten. Einkommensdifferenzen und Ungleichheit spielen trotzdem eine wesentliche Rolle bei der Erklärung von Migration.

Ungleichheit zwischen Ländern als Migrationsursache

Einkommens- und erwartete Lohndifferenzen auf der individuellen Ebene zwischen Herkunfts- und Zielland spielen vor allem bei der Erklärung von Migration im Rahmen der neoklassischen Theorie eine Rolle. Hierbei wird Personen eine rationale Entscheidung für oder gegen Migration unterstellt, die auf einer Kosten-Nutzen-Analyse beruht.¹⁰⁰ Der Nutzen bemisst sich dann nach dem erwarteten Lebenszeiteinkommen.¹⁰¹ Wenn sich der Lebensstandard in Entwicklungs- und Industrieländern nicht angleicht, werden die Anreize aus einer global ungleichen Einkommensverteilung für eine Migration bestehen bleiben.¹⁰²

Beim Aufholen der Entwicklungsländer zu den Industrieländern ist reichlich Spielraum vorhanden. Noch 1960 betrug das Verhältnis des durchschnittlichen realen BIP pro Kopf der obersten 10 Prozent der Länder zu den untersten 10 Prozent weniger als 20. Bis 1990 hat sich der Faktor auf 40 erhöht und überschreitet seit der Jahrausendwende den Wert von 50.¹⁰³ Bei rund 90 % der Entwicklungs- und Schwellenländer ist das reale BIP pro Kopf (in Kaufkraftparitäten) weniger als halb so hoch wie das der USA.

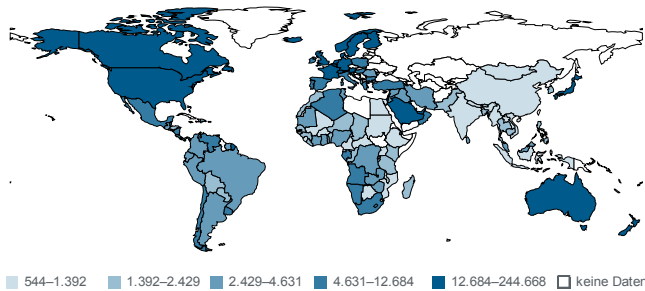
Wie die Erfahrung zeigt, verringert sich der Abstand im BIP pro Kopf nicht in einem stetigen Prozess, der mehr oder weniger automatisch abläuft.¹⁰⁴ Vielmehr sind Aufholphasen unterbrochen durch Episoden, bei denen der Abstand gleich bleibt oder sich gar vergrößert, insbesondere bei der Betrachtung einzelner Länder. Die Weltbank rechnet damit, dass in ungefähr einem Drittel der Entwicklungs- und Schwellenländer das Pro-Kopf-Wachstum in den kommenden Jahren nicht ausreichen wird, um die Lücke zu den Industrieländern zu reduzieren.¹⁰⁵

Ungleichheit innerhalb von Ländern bildet Migrationsanreiz

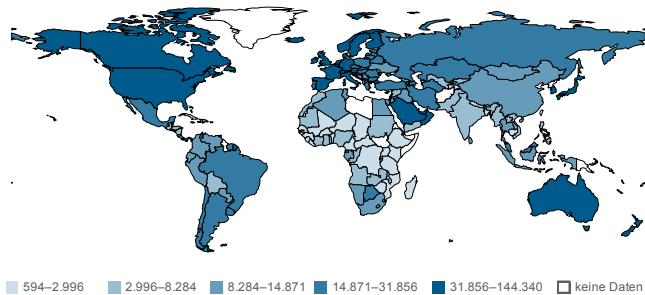
Eine höhere Einkommensungleichheit innerhalb von Ländern geht mit einer stärkeren relativen Benachteiligung einher, die die Entscheidung für eine Auswanderung wahrscheinlicher werden lässt.¹⁰⁶ Gleichzeitig besitzen absolut Arme kaum die Ressourcen für eine internationale Migration. Eine Armutsreduzierung kann Migrationsaspirationen aber auch erst wecken oder verstärken. In diesem Sinn wird der Fokus zwar stärker darauf gelegt, welche Personen – identifiziert über ihre Position in der Einkommensverteilung – migrieren (können).¹⁰⁷ Aber Studien zeigen auch, dass eine höhere Ungleichheit in einem Land mit weniger Auswanderung einhergehen kann.¹⁰⁸

Grafik 15: BIP pro Kopf

Reales BIP pro Kopf in realen Kaufkraftparitäten, 1970



Reales BIP pro Kopf in realen Kaufkraftparitäten, 2014



Quelle: PENN World Tables.¹⁰⁹

Von einem stilisierten Zusammenhang einer mit dem Entwicklungsstand zunächst zu- und dann wieder abnehmenden Ungleichheit¹¹⁰ kann nicht ausgegangen werden. Vor allem die wieder abnehmende Ungleichheit ist weniger gut belegt.¹¹¹ Denn insbesondere in den Industrieländern hat sie bis Ende des 20. Jahrhunderts zwar ab-, danach jedoch wieder zugenommen.¹¹² Dieses Muster ist besonders ausgeprägt in den USA zu beobachten. Für die Entwicklungs- und Schwellenländer ist kein allgemeiner Trend bei der Ungleichheit zu beobachten. Dahinter verbergen sich sehr unterschiedliche regionale und länderspezifische Entwicklungen.

Für das Zusammenspiel von Ungleichheit und Migration im Zuge der Entwicklung von Volkswirtschaften ist dann ausschlaggebend, wie sich die Ungleichheit innerhalb eines Landes mit steigendem Pro-Kopf-Einkommen verändert und wie stark die jeweiligen Effekte auf die Migration sind. Denn von einem bei zunehmendem Entwicklungsstand steigenden Durchschnittseinkommen werden nicht alle Mitglieder der Gesellschaft gleichermaßen profitieren.¹¹³

Regionaler Schwerpunkt: Subsahara-Afrika

Aus europäischer Sicht verschiebt sich die Aufmerksamkeit aktuell von den Fluchtbewegungen auf die Arbeitsmigration von Afrika nach Europa. Anderen Arten der Migration und Wanderungsbewegungen innerhalb afrikanischer Regionen wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Doch wie im Rest der Welt sind auch Han-

del, Heirat, Bildung, und Status Gründe für eine Migration.¹¹⁴ Bei den zuvor betrachteten langfristigen strukturellen und wirtschaftlichen Ursachen für internationale Migration fällt Subsahara-Afrika oft auf, sei es beim BIP pro Kopf, demografischen Wandel oder beim Stand der Industrialisierung. Diese Indikatoren zeigen oftmals weiteres Migrationspotenzial in Afrika an.

Kasten 7: Messprobleme internationaler Migration in Afrika

Für Afrika wurde noch im Jahr 2005 konstatiert, dass die Auswanderung gemessen an den (internationalen) Lohnunterschieden gering ausfällt.¹¹⁵ Dies kann Messproblemen, der Einwanderungspolitik der OECD-Länder oder fehlenden Ressourcen für eine Migration geschuldet sein. Denn für eine geringere Mobilität per se in Afrika gibt es keinen Beleg. Im vergangenen Jahrzehnt verzeichnet die Forschung stärkere und komplexere Wanderungsbewegungen nach und innerhalb Afrikas.¹¹⁶ Allerdings kann dies auch an der besseren Datenverfügbarkeit liegen. Trotz Fortschritten ist das Datenmaterial jedoch nach wie vor eingeschränkt, was beispielsweise auf fehlende oder veraltete Zensuserhebungen, Umfragen und administrative Daten zurückzuführen ist. Das grundsätzliche Erfassungsproblem wird durch begrenzte finanzielle und technische Ressourcen zur Grenzkontrolle, lange und unübersichtliche Landesgrenzen sowie ethnische Bindungen über die Ländergrenzen hinweg verstärkt.¹¹⁷ Entsprechend wenige international verfügbare Studien beschäftigen sich mit Migration in Afrika.

Auch wenn sich die Länder mit niedrigen Pro-Kopf-Einkommen in Subsahara-Afrika konzentrieren, sind die Unterschiede im Entwicklungsstand afrikanischer Volkswirtschaften trotzdem groß. Entsprechend sind auch große Unterschiede bei der Migration zu erwarten. Um dies zu verdeutlichen, werden im Folgenden jeweils zwei afrikanische Länder näher betrachtet, die ungefähr das gleiche reale Pro-Kopf-Einkommen aufweisen. Die Demokratische Republik Kongo und die Zentralafrikanische Republik weisen das niedrigste BIP pro Kopf auf. Am oberen Ende der Einkommensskala finden sich Mauritius und Äquatorialguinea, die auch über dem weltweiten Durchschnitt liegen.¹¹⁸ Trotz der vergleichbaren Pro-Kopf-Einkommen zwischen der DR Kongo und der Zentralafrikanischen Republik und vergleichsweise hohen Pro-Kopf-Einkommen der anderen beiden Länder weisen die Länderpaare sehr unterschiedliche Nettomigrationsraten auf (siehe Tabelle 3). Während sich in der DR Kongo Ein- und Auswanderung nahezu die Waage halten, wandern deutlich mehr Personen aus der Zentralafrikanischen Republik aus

als ein. Während Äquatorialguinea eine deutliche Nettoeinwanderung erfährt, überwiegt auch bei Mauritius die Auswanderung. Dies legt eine tiefer gehende Analyse der Rahmenbedingungen nahe, um die Vielschichtigkeit der Migrationsmuster zu verdeutlichen.

Tabelle 3: Vergleich afrikanischer Länder

	DR Kongo	Zentralafrikanische Republik	Äquatorialguinea	Mauritius
Migranten	7,1	16,7	12,8	22,5
Nettomigration	0,0	-17,6	16,9	-1,9
Flüchtlinge im Land	5,8	2,7	0,0	0,0
Flüchtlinge aus dem Land	7,9	109,1	0,2	0,2
Binnenvertriebene	28,4	89,6	-	-
BIP pro Kopf	1.217	594	40.133	17.942
Bevölkerung	78.736.153	4.594.621	1.221.490	1.263.473
Bevölkerungswachstum	3,3	0,5	4,3	0,2
Demografische Dividende	0,010	0,011	0,015	0,024
Stadtbevölkerung	43,5	40,6	40,3	39,4
Anteil Landwirtschaft	21,9	48,9	1,3	3,9
Anteil Verarb. Gewerbe	17,5	7,3	13,2	15,5
Zugang zu Bankkonto	25,8	13,7	-	89,8
Globaler Vergleich				
	1. Quantil	2. Quantil	3. Quantil	4. Quantil
				5. Quantil

Anmerkungen: Migranten (als im Land lebende Personen), Nettomigration, Geflüchtete, Binnenvertriebene und Stadtbevölkerung jeweils als Anteil der Bevölkerung; Reales BIP pro Kopf basierend auf realem BIP in verketteten Kaufkraftparitäten, Zugang zu Bankkonto als Anteil der Erwachsenen (Personen älter als 15 Jahre), Anteil der Landwirtschaft und Anteil des Verarbeitenden Gewerbes als Anteil an der Wertschöpfung im Durchschnitt 2010 bis 2015.

Quellen: UN, UNHCR, PENN World Tables, WDI, eigene Berechnungen.

Bis auf Mauritius befinden sich die drei Länder in Zentral- und Westafrika, wo ein großer Teil der internationalen Migration innerhalb der Region stattfindet. Konflikte und Instabilität sind hier wesentliche Migrationstreiber.¹¹⁹ Oft sind die Länder dabei gleichzeitig Herkunfts- und Zielland für Geflüchtete, wie das Beispiel der DR Kongo zeigt.¹²⁰ Während sich Ende 2017 rund 537.000 Geflüchtete im Land befanden, waren rund 620.000 Personen aus der DR Kongo geflohen. Hinzu kommen mehr als 4 Mio. Binnenvertriebene. Aber die internationale Migration beschränkt sich nicht nur auf Geflüchtete. Es gibt auch Arbeitsmigration, beispielsweise von der Zentralafrikanischen Republik nach Gabun, getrieben von der dort boomenden Öl- und Holzindustrie.

Demokratische Republik Kongo: Vom Ein- zum Auswanderungsland

Die DR Kongo hat sich seit 1960 von einem Ein- zu einem Auswanderungsland entwickelt. Zunächst war die DR Kongo ein Einwanderungsland. Parallel entwickelte sich die Wirtschaft recht erfolgreich. Anfang der 1970er-Jahre wurde der Höchststand beim realen BIP

pro Kopf erreicht. Dieses fiel zum damaligen Zeitpunkt mehr als doppelt so hoch aus wie 2014 und fast 8-mal so hoch wie 2009.¹²¹ Denn insbesondere seit Anfang der 1990er-Jahre folgten politische und wirtschaftliche Krisen und Kriege.

Als eines der bevölkerungsstärksten Länder in Subsahara-Afrika und reich an Ressourcen ist die DR Kongo trotzdem eines der am wenigsten entwickelten Länder der Welt.¹²² Anfang der 1980er-Jahre verzeichnete das Land erstmals eine Nettoauswanderung. Seit der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist dies konsistent der Fall. Mittlerweile ist Auswanderung eine gesellschaftlich anerkannte Strategie, um der Gewalt und den mangelnden wirtschaftlichen Möglichkeiten zu entgehen.¹²³

Gleichzeitig ergaben sich aber auch neue Möglichkeiten in den Zielländern, was die Auswanderung noch verstärkte. Dazu gehören das Ende der Apartheid in Südafrika und das Ende des Bürgerkriegs in Angola verbunden mit einer dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung. Durch die negative wirtschaftliche und politische Entwicklung wurde die DR Kongo für Einwanderer weniger attraktiv. Traditionell kamen diese aus Afrika, vor allem dem Senegal, Mali und Nigeria. Seit 2001 sind verstärkt Einwanderer aus Asien (Libanon, Indien, China) zu verzeichnen,¹²⁴ bedingt durch den boomenden Bergbausektor.

Gleichzeitig mit der Zunahme der Auswanderung aufgrund der sich verschlechternden wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen hat sich die Zusammensetzung der Migranten in außerafrikanische Zielländer, vor allem seit den 1990er-Jahren, verändert:¹²⁵ Es sind ein höherer Anteil Frauen und weniger Gebildete, mehr Geflüchtete und Asylsuchende zu verzeichnen. Die Auswanderung zum Zweck der Ausbildung wurde ersetzt durch Auswanderung als Krisenstrategie, was das Bildungsniveau der Auswanderer gesenkt hat. Dabei spielt auch eine Rolle, dass die Zahl der Stipendien in Europa zurückgegangen ist. Aber auch eine größere Diaspora und die Bildung von Migrantennetzwerken dürften die Wanderungskosten gesenkt haben, mit entsprechenden Rückwirkungen auf die Zusammensetzung der Auswanderer. Gleichzeitig gibt es wegen der Situation in der DR Kongo und wegen einer restriktiveren Einwanderungspolitik in Europa weniger Rückkehrer.¹²⁶

Zentralafrikanische Republik: Dürftige Informationsbasis, Flucht und Vertreibung dominieren

Die Zentralafrikanische Republik ist gemäß des Human Development Index¹²⁷ der Weltbank trotz ihres Rohstoffreichtums das am zweitgeringsten entwickelte Land der Welt, gefolgt nur noch von Niger. Im Verhält-

nis zur Bevölkerung sind auch mehr Geflüchtete und Binnenvertriebene zu verzeichnen als im Nachbarstaat, der DR Kongo. Die Auswanderung übersteigt die Einwanderung deutlich. Dabei sind kaum Informationen über Bevölkerungsbewegungen vorhanden. Selbst die spärlich vorhandenen Daten wurden während der Konflikte vernichtet.¹²⁸

Die aktuelle Gewaltspirale wegen Kämpfen zwischen konkurrierenden Milizen, insbesondere seit 2013, hat zu einer humanitären Katastrophe geführt, sodass Migration durch Flucht und Vertreibung dominiert wird. Insgesamt hat das Land wegen verbreiteter Gewalt und schlechter wirtschaftlicher Entwicklung noch nie viele Einwanderer angezogen. Zwischen 1993 und 2013 wurde jedoch eine verstärkte Einwanderung aus anderen zentralafrikanischen Staaten registriert, da die Prozedur für Arbeitsvisa erleichtert wurde.¹²⁹ Darüber hinaus findet internationale Migration vor allem in Richtung Frankreich statt, was die Geschichte als ehemalige Kolonie widerspiegelt.

Äquatorialguinea:

Unverändert Ziel von Arbeitsmigration

Äquatorialguinea ist zwar nominell eine parlamentarische Demokratie, de facto wird das Land jedoch autoritär regiert. Der Demokratieindex 2017 von EIU weist Äquatorialguinea Platz 161 von 167 Ländern zu.¹³⁰ Selbst mit einem realen Pro-Kopf-Einkommen, welches rd. 3/4 des deutschen beträgt,¹³¹ landet das Land laut Human Development Index nur auf Platz 141 von 189, was an der mangelnden Bildung und geringen Lebenserwartung liegt. Auch die Armutsinzidenz ist nur geringfügig niedriger als im Durchschnitt Subsahara-Afrikas.¹³² Das Potenzial reicher Erdölvorkommen übersetzt sich nicht in inkludierendes Wachstum.

Die Informationslage sowohl zur Bevölkerungszahl als auch zur Aus- und Einwanderung ist äußerst dürrig. Der letzte belastbare Zensus fand 1960 statt,¹³³ allen folgenden Zahlen fehlt bei der Erhebung der entsprechende Standard. Aus den spärlich verfügbaren Informationen kann geschlossen werden, dass Einwanderung – insbesondere Arbeitsmigration – von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute stattgefunden hat.¹³⁴ Während der Kolonialzeit waren dies vor allem afrikanische Arbeiter, die mit einem Arbeitsvertrag einreisten und das Land nach Ende des Vertrags wieder verließen. Der Ölboom seit Mitte der 1990er-Jahre hat zu einer Arbeitsmigration nach gleichem Muster geführt, insbesondere aus Europa, Asien und Nordamerika. Denn die Tätigkeiten in der Öl- und Gasindustrie verlangen nach qualifizierten Arbeitskräften. Die einzige Universität (National University of Equatorial Guinea) wurde jedoch erst 1995 gegründet. Zuvor war eine

Ausbildung auf Hochschulniveau nur im Ausland möglich. Gleichzeitig führten die beiden Diktaturen, die das Land seit 1969 beherrschen, zu Flucht und Ausweisung sowohl von Einheimischen als auch von Ausländern.¹³⁵

Mauritius:

Umweltflüchtlinge und Bemühen um zirkuläre Migration

Trotz des geringeren Pro-Kopf-Einkommens als in Äquatorialguinea wird Mauritius laut Human Development Index ein deutlich höherer Entwicklungsstand bescheinigt. Hinzu kommt eine voll entwickelte Demokratie. Da das Land keine ursprüngliche einheimische Bevölkerung kennt, setzt diese sich ausschließlich aus Immigranten und ihren Nachfahren zusammen. Trotz seines Entwicklungsstandes erfährt das Land eine Nettoauswanderung. Dabei sind zwei Themen internationaler Migration für Mauritius besonders relevant.

Zum ersten fällt Mauritius unter die 15 am stärksten von Naturgefahren betroffenen Länder, was sich insbesondere aus dem Meeresspiegelanstieg, Zyklonen und Überschwemmungen speist.¹³⁶ Hinzu kommt das Katastrophenrisiko z. B. aus Niederschlägen, Stürmen, Luftfeuchtigkeit und Temperaturanstieg. Mauritius war daher eines von 6 Ländern, die zwischen Januar 2014 und März 2017 an einem Pilotprojekt zu Migration, Umwelt und Klimawandel teilgenommen haben (Migration, Environment and Climate Change: Evidence for Policy, MECLEP).¹³⁷ Ziel war es, politische Handlungsmöglichkeiten zu formulieren, wie Migration Anpassungsstrategien an den Umwelt- und Klimawandel unterstützen kann. Neben Forschung und Wissensaustausch wurde auch der Kompetenzaufbau unterstützt.¹³⁸

Zum zweiten versucht Mauritius von zirkulärer Arbeitsmigration und seiner umfangreichen Diaspora im Hinblick auf seine sozioökonomische Entwicklung zu profitieren. Vereinbarungen zu zirkulärer Arbeitsmigration wurden unter anderem mit Frankreich und Italien getroffen sowie mit Kanada zwischen 2008 und 2014. Damit sollten die Arbeitslosigkeit im Land reduziert und zugleich Rücküberweisungen ermutigt werden. Die Rückkehrer sollen darüber hinaus ein KMU gründen oder anderweitige Investitionen tätigen. Allerdings wird zirkuläre Arbeitsmigration kritisch bewertet und insbesondere die Dreifach-Gewinn-Situation für Migranten, Herkunfts- und Zielland hinterfragt.¹³⁹

Fazit

Migration und Entwicklung gehören untrennbar zusammen. In der Regel nimmt – ausgehend von einem niedrigen Entwicklungsstand eines Landes – die Auswanderung mit zunehmender Entwicklung zunächst zu, bevor sie stagniert und nachfolgend abnimmt. Aber selbst entwickelte Volkswirtschaften erfahren Auswanderung. So ist zwar davon die Rede, dass Deutschland von einem Aus- zu einem Einwanderungsland geworden ist – wie Irland, Italien und Spanien auch.¹⁴⁰ Das heißt jedoch nicht, dass nur noch Personen einwandern und niemand mehr auswandert.

Langfristige Entwicklungen und Strukturveränderungen bestimmen die grundsätzlichen Muster internationaler Migration. Von den Strukturveränderungen, die mit einer zunehmenden wirtschaftlichen Entwicklung einher-

gehen, lassen sich Verbindungen zwischen Migration und demografischem Wandel, Migration und Industrialisierung und Urbanisierung, Migration und Schwankungen der Wirtschaftsaktivität sowie zwischen Migration und Ungleichheit herstellen. Diese Entwicklungen überlagern sich und generieren so eine sich im Zeitablauf verändernde Migration. Hinzu kommen weitere Facetten der Migration, z. B. die Folgen für den Arbeitsmarkt im Herkunfts- und Zielland, Reaktionen der Migrationspolitik, die Bedeutung von Migrationsnetzwerken oder die Bedeutung von Rücküberweisungen für die Herkunftsländer. Diese bestimmen dann nicht nur den Umfang der Auswanderung, sondern auch den Umfang bilateraler Migration zwischen Ländern und die Wechselwirkung zwischen Migration und wirtschaftlicher Entwicklung. ■

- ¹ Pohl, C. (2007), EU-Osterweiterung und Arbeitnehmerfreizügigkeit: Erfahrungen aus Großbritannien und Implikationen für Deutschland, ifo Dresden berichtet 5/2007, 38–44.
- Bug, A. (2011), Arbeitnehmerfreizügigkeit nach der Osterweiterung der Europäischen Union: Chancen und Risiken für den Arbeitsmarkt, Deutscher Bundestag Infobrief, WD 6 – 3010 – 001/11.
- Fassmann, H. und R. Münz (2003), Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die Ost-West-Wanderung, WSI Mitteilungen 1, 25–32.
- ² Artikel 13,2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte bestimmt: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren."
- Bundeszentrale für Politische Bildung, Dossier Migration, Gibt es ein Recht auf Migration? www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/
- ³ www.mediendienst-integration.de
- ⁴ Verordnung (EG) Nr. 862/2007 – EU-Statistiken über Wanderung und internationalen Schutz, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=LEGISSUM%3AI14508>
- ⁵ IOM (2017), World Migration Report 2018.
- ⁶ De Beer, J., Raymer, J., van der Erf, R. and L. van Wissen (2010), Overcoming the Problems of Inconsistent International Migration data: A New Method Applied to Flows in Europe, *European Journal of Population* 26 (4), 459–481, <https://doi:10.1007/s10680-010-9220-z>.
- ⁷ Auch die zunehmenden Touristenzahlen wären zu berücksichtigen. Während 1990 noch 435 Mio. Touristenankünfte gezählt wurden, waren es 2017 schon rd. 1,3 Mrd. Dabei wird nicht die Zahl der Touristen als Person gezählt, sondern die Zahl der Ankünfte mit wenigstens einer Übernachtung im Zielland. Denn wenn Touristen ihr Visum überschreiten und ihren Status nicht offiziell ändern, werden sie zu irregulären Migranten. Selbst wenn dies nur einen kleinen Teil der Touristen betrifft, ist bei den hohen Touristenzahlen immer noch von einer substantziellen Migration auszugehen.
- Skeldon, R. (2017), International Migration, Internal Migration, Mobility and Urbanization: Towards More Integrated Approaches, United Nations Expert Group Meeting on Sustainable Cities, Human Mobility and International Migration, UN/POP/EGM/2017/7.
- UNWTO (2018), UNWTO Highlights Confirm Another Record Year in 2017, Press release PR No. 18062.
- www2.unwto.org/press-release/2018-08-27/unwto-highlights-confirm-another-record-year-2017
- ⁸ Skeldon, R. (2017), International Migration, Internal Migration, Mobility and Urbanization: Towards More Integrated Approaches, United Nations Expert Group Meeting on Sustainable Cities, Human Mobility and International Migration, UN/POP/EGM/2017/7.
- Abramitzky, R. und L. Boustan (2017), Immigration in American Economic History, *Journal of Economic Literature* 55 (4), 1311–1345.
- Beispielsweise ist auch der Anteil derjenigen, die seit 1980 vier polnische Gemeinden verlassen haben, um dauerhaft in Deutschland zu leben, sehr gering, während sich die temporäre Migration als substantziell darstellt.
- Massey, D. S., Kalter, F. and K. A. Pren (2008), Structural Economic Change and international Migration from Mexico and Poland, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 60 (48), 134–161.
- ⁹ Knapp ein Drittel der Mexikaner, die zwischen 2005 und 2010 in die USA ausgewandert waren, waren im Jahr 2010 wieder zurückgekehrt. Andere Schätzungen sprechen von nur 4 %. Für Marokko hingegen fällt der Anteil der Rückkehrer mit 5 % deutlich geringer aus.
- Wahba, J. (2015), Who benefits from return migration to developing countries?, *IZA World of Labor* 123, <https://doi:10.15185/izawol.123>.
- ¹⁰ OECD (2008): International Migration Outlook.
- ¹¹ Wahba, J. (2015), Who benefits from return migration to developing countries? *IZA World of Labor* 123, <https://doi:10.15185/izawol.123>.
- ¹² Bundeszentrale für Politische Bildung, Globale Migration in der Zukunft, Kurzdossier Nr. 23, September 2013.
- ¹³ Eigene Übersetzung von Zelinsky, W. (1971), The Hypothesis of the Mobility Transition, *Geographical Review*, 61 (2), 219–249, S. 225.
- ¹⁴ IOM (2011), Glossary on Migration, 2nd edition, International Migration Law No. 25.
- Ältere Definitionen waren nicht ebenso umfassend. Unter dem Begriff Migrant wurden i. d. R. alle Personen verstanden, in denen die Entscheidung zur Migration von der betroffenen Person aus Gründen des "persönlichen Nutzens" und ohne Einmischung eines externen zwingenden Faktors frei getroffen wurde; er galt daher für Personen und Familienangehörige, die in ein anderes Land oder eine andere Region zogen, um ihre materiellen oder sozialen Bedingungen und die Aussichten für sich selbst oder ihre Familie zu verbessern.
- ¹⁵ IOM (2011), Glossary on Migration, 2nd edition, International Migration Law No. 25.
- ¹⁶ De Beer, J., Raymer, J., van der Erf, R. and L. van Wissen (2010), Overcoming the Problems of Inconsistent International Migration data: A New Method Applied to Flows in Europe, *European Journal of Population* 26 (4), 459–481, <https://doi:10.1007/s10680-010-9220-z>.
- ¹⁷ Bundesmeldegesetz, www.gesetze-im-internet.de/bmg/BJNR108410013.html
- ¹⁸ §54 Bundesmeldegesetz, www.gesetze-im-internet.de/bmg/BJNR108410013.html
- ¹⁹ IOM (2017), World Migration Report 2018.
- ²⁰ Hatton, T. J. and J. G. Williamson (2005), What Fundamentals Drive World Migration?, in: Borjas, G. J. and J. Crisp (eds) *Poverty, International Migration and Asylum*, Studies in Development Economics and Policy, Palgrave Macmillan, London.
- ²¹ United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2017), International Migration Report 2017: Highlights, ST/ESA/SER/A/404.
- ²² Ferrie, J. P. and T. Hatton (2015), Two Centuries of International Migration, in: Barry R. Chiswick und Paul W. Miller, *Handbook of the Economics of International Migration*, Chapter 2, 53–88.
- Dadush, U. and W. Shaw (2012), Is the Labor Market Global, *Carnegie Endowment for International Peace*, carnegieendowment.org/2012/01/03/is-labor-market-global-pub-46388.
- ²³ Dadush, U. and W. Shaw (2012), Globalization, Labor Markets, and Inequality, *Carnegie Endowment for International Peace*, carnegieendowment.org/2012/02/02/globalization-labor-markets-and-inequality-pub-47028.
- Mehr als 70 % der Migranten (als in einem Land lebende Personen) im arbeitsfähigen Alter sind Arbeitsmigranten.
- IOM (2017), World Migration Report 2018, S. 28.
- Aber auch hier gibt es hinreichende Variationen im Detail. So setzt sich im Jahr 2008 die Einwanderung in 14 europäische Länder von außerhalb der EU zu 60 % aus Familiennachzug, rd. 25 % Arbeitsmigration und 15 % Geflüchteten zusammen.
- Ferrie, J. P. and T. Hatton (2015), Two Centuries of International Migration, in: Chiswick, B. R. and P. W. Miller, *Handbook of the Economics of International Migration*, Chapter 2, 53–88.
- ²⁴ Basu, K. (2016), Globalization of Labor Markets and the Growth Prospects of Nations, *World Bank Policy Research Working Paper* No. 7590.
- ²⁵ Dadush, U. and W. Shaw (2012), Is the Labor Market Global, *Carnegie Endowment for International Peace*, carnegieendowment.org/2012/01/03/is-labor-market-global-pub-46388

²⁶ United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2016), International Migration Report 2015, ST/ESA/SER.A/384.

²⁷ Die UN schätzte im Jahr 2015 die Zahl internationaler Migranten auf 244 Mio. Demgegenüber ermittelte die UNDP bei einer konservativen Schätzung für das Jahr 2000 740 Mio. interne Migranten weltweit, wobei die größten administrativen Einheiten des jeweiligen Landes zur Abgrenzung verwendet wurden.

Skeldon, R. (2017), International Migration, Internal Migration, Mobility and Urbanization: Towards More Integrated Approaches, United Nations Expert Group Meeting on Sustainable Cities, Human Mobility and International Migration, UN/POP/EGM/2017/7.

²⁸ Skeldon, R. (2017), International Migration, Internal Migration, Mobility and Urbanization: Towards More Integrated Approaches, United Nations Expert Group Meeting on Sustainable Cities, Human Mobility and International Migration, UN/POP/EGM/2017/7.

²⁹ Hier entsteht für die Konsistenz der Migrationsstatistik im Zeitablauf ein Problem, wenn neue Staaten entstehen. Während 1970 noch 135 Staaten, Gebiete und Verwaltungseinheiten in der internationalen Migrationsstatistik erfasst wurden, waren es 2015 schon 213. Siehe IOM (2017), World Migration Report 2018.

³⁰ Ferrie, J. P. and T. Hatton (2015), Two Centuries of International Migration, in: Chiswick, B. R. and P. W. Miller, Handbook of the Economics of International Migration, Chapter 2, 53–88.

³¹ Czaika, M. and H. de Haas (2014), The Globalization of Migration: Has the World Become More Migratory? International Migration Review 48 (2), 283–323.

³² Carling, J. and C. Talleraas (2016), Root causes and drivers of migration: Implications for humanitarian efforts and development cooperation, Peace Research Institute Oslo (PRIO) Paper.

Czaika, M. and H. de Haas (2014), The Globalization of Migration: Has the World Become More Migratory?, International Migration Review 48 (2), 283–323.

³³ Esipova, N., Ray, J. and A. Pugliese (2017), Number of Potential Migrants Worldwide Tops 700 Million, Gallup News, <http://news.gallup.com/poll/211883/number-potential-migrants-worldwide-tops-700-million.aspx>

³⁴ Diese Standards sind festgeschrieben in der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 und dem New Yorker Zusatzprotokoll von 1967 <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/>

³⁵ European Asylum Support Office (2016), The Push and Pull Factors of Asylum-Related Migration, A Literature Review.

³⁶ UNHCR (2017), Global Trends: Forced Displacement in 2016.

³⁷ Duden, www.duden.de/suchen/dudenonline/Fl%C3%BCchtling

³⁸ Abkommen über die Rechtsstellung der Geflüchteten 1951 (Genfer Flüchtlingskonvention) Art. 1(A) (2), aktualisiert im Protokoll über die Rechtsstellung der Geflüchteten vom 31. Januar 1967 (New Yorker Protokoll).

³⁹ Bundeszentrale für Politische Bildung (2013), Dossier Menschenrechte, www.bpb.de/internationales/weltweit/menschenrechte/38809/fluechtlinge

⁴⁰ IOM (2011), Glossary on Migration, 2nd edition, International Migration Law No. 25.

⁴¹ IOM (2011), Glossary on Migration, 2nd edition, International Migration Law No. 25.

⁴² UNHCR (2017), Global Trends: Forced Displacement in 2016.

⁴³ Kolumbien wies Ende 2017 mit 6,5 Mio. Personen die weltweit zweithöchste Zahl von Vertriebenen auf. Eine größere Zahl von Vertriebenen hat nur Syrien.

The Internal Displacement Monitoring Centre (2018), Global Report on Internal Displacement, Genf.

⁴⁴ UNHCR (2018), Venezuela Situation, Fact Sheet June 2018.

⁴⁵ Wegen der außergewöhnlichen Situation haben einige Zielländer spezielle Mechanismen zusätzlich zu den bestehenden Einwanderungsregeln geschaffen, um eine gesetzliche Grundlage zu schaffen oder Schutz zu bieten, was als "andere Formen des Schutzes oder des alternativen Rechtsstatus" geführt wird.

UNHCR (2018), Venezuela Situation: Responding to the needs of people displaced from Venezuela, Supplementary Appeal, January–December 2018.

⁴⁶ Devictor, X. and Q.-T. Do (2018), For refugees, the average duration of exile is going down. Why is this bad news?, World Bank Blog, http://blogs.worldbank.org/developmenttalk/refugees-average-duration-exile-going-down-why-bad-news?cid=ECR_E_NewsletterWeekly_EN_EXT&deliveryName=DM4658.

⁴⁷ UNHCR (1993), The State of the World's Refugees 1993: The Challenge of Protection.

⁴⁸ European Asylum Support Office (2016), Significant Pull/Push Factors for Determining of Asylum-Related Migration: A Literature Review.

⁴⁹ European Asylum Support Office (2016), Significant Pull/Push Factors for Determining of Asylum-Related Migration: A Literature Review.

⁵⁰ UNHCR, Global Trends;

"Beyond conflict, generalized violence and disasters brought on by rapid-onset natural hazards, global figures on internal displacement do not capture the many other contexts in which people flee their homes, such as criminal violence, development projects and slow-onset crises related to drought and environmental change."

IOM (2017), Migration and migrants: A global overview, in: IOM (2017) World Migration Report 2018, IOM: Geneva, Fußnote 39.

⁵¹ UNHCR (2015): In photos: Climate change, disasters and displacement <http://www.unhcr.org/climate-change-and-disasters.html>.

Global Forum on Migration and Development (2017), Thematic Recollection 2007–2017, prepared by the Global Forum on Migration and Development (GFMD) for the Global Compact for Safe, Orderly and Regular Migration, S. 38.

⁵² Schätzungen decken die Bandbreite von 200 Mio bis 1 Mrd. ab.

Myers, N. (2005), Environmental refugees: an emerging security issue, Paper presented at the 13th Economic Forum, Prague, 23–27 May 2005.

Christian Aid (2007), Human Tide: The Real Migration Crisis, Christian Aid Report, May, www.christianaid.org.uk/sites/default/files/2017-08/human-tide-the-real-migration-crisis-may-2007.pdf.

⁵³ The Internal Displacement Monitoring Centre (2018), Global Report on Internal Displacement, Genf.

⁵⁴ Foresight: Migration and Global Environmental Change (2011), Final Project Report, The Government Office for Science, London.

Beine, M., Bertoli, S. and J. F.-H. Moraga (2014), A practitioners' guide to gravity models of international migration, Documento de Trabajo 2014-03, fedea, weisen auf folgende Überblickartikel hin:

Lilleor, H., and K. van den Broeck (2011): Economic Drivers of Migration and Climate Change in LDCs, Global Environmental Change 21 (Supplement 1), S. 70–81.

Millock, K. (2015): Environmentally Induced Migration, Annual Reviews of Resource Economics. 7, 35–60, <https://doi.org/10.1146/annurev-resource-100814-125031>.

⁵⁵ Black, R., Bennett, S. R. G., Thomas, S. M. and J. R. Beddington (2011), Migration as adaptation, Nature 478, 447–449.

⁵⁶ Tacoli, C. (2009), Crisis or adaptation? Migration and climate change in a context of high mobility, Environment & Urbanization 21 (2), 513–525, DOI: 10.1177/0956247809342182.

- ⁵⁷ Lucas, R. E. B. (2008), *International Labor Migration in a Globalizing Economy*, Carnegie Papers No. 92, S. 15.
- ⁵⁸ Ravlik, M. (2014), *Determinants of International Migration: A Global Analysis*, HSE Working papers WP BRP 52/SOC/2014, National Research University Higher School of Economics.
- ⁵⁹ King, R. (2012), *Theories and Typologies of Migration: Overview and primer*, Willy Brandt Series of Working Papers in International Migration and Ethnic Relations, 3/12.
- ⁶⁰ De Haas, H. (2010), *Migration and Development: A Theoretical Perspective*, *International Migration Review* 44 (81), 227–264.
- ⁶¹ De Haas, H. (2010), *Migration and Development: A Theoretical Perspective*, *International Migration Review* 44 (81), 227–264.
- ⁶² Dao, T. H., Docquier, F., Parsons, C. and G. Peri (2016), *Migration and Development: Dissecting the Anatomy of the Mobility Transition*, IZA Discussion Papers, No. 10272.
- Hinzu kommt, dass sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten einer besseren Qualifikation auch besser in industrialisierte Länder übertragen lassen.
- Greenwood, M. J. and J. M. Mc Dowell (1992), *The Macro Determinants of International Migration: A Survey*, prepared for presentation at a conference sponsored by the Institute for Advanced Studies, International Institute for Applied Systems Analysis, and the Institute for Future Studies on "Mass Migration in Europe: Implications in East and West," held in Vienna, Austria, March 5–7, 1992.
- ⁶³ Clemens, M. A. (2014), *Does development reduce migration?*, in: R. E. B. Lucas, *International Handbook on Migration and Economic Development*, Chapter 6.
- ⁶⁴ Lucas, R. E. B. (2005), *International Migration and Economic Development: Lessons from Low Income Countries*, Edward Elgar.
- ⁶⁵ Dao et al. (2017) berichten von rd. 2/3 der Weltbevölkerung, verwenden jedoch eine ältere Version der PENN World Tables für das Pro-Kopf-Einkommen, bei der China noch unter dem Schwellenwert von 6.000 realen USD liegt.
- Dao, T. H., Docquier, F., Parsons, C., and G. Peri (2016), *Migration and Development: Dissecting the Anatomy of the Mobility Transition*, IZA Discussion Papers, No. 10272.
- ⁶⁶ Feenstra, R. C., Inklaar, R. and M. P. Timmer (2015), "The Next Generation of the Penn World Table" *American Economic Review*, 105(10), 3150–3182, available for download at www.ggd.net/pwt
- ⁶⁷ De Haas, H. (2010), *Migration and Development: A Theoretical Perspective*, *International Migration Review* 44 (81), 227–264.
- ⁶⁸ Czaika, M. and H. de Haas (2014), *The Globalization of Migration: Has the World Become More Migratory?* *International Migration Review* 48 (2), 283–323.
- ⁶⁹ Feenstra, R. C., Inklaar, R. and M. P. Timmer (2015), "The Next Generation of the Penn World Table" *American Economic Review*, 105(10), 3150–3182, available for download at www.ggd.net/pwt
- ⁷⁰ Der Anstieg der registrierten Auswanderung in Litauen ist auch auf Veränderungen im litauischen Krankenversicherungssystem zurückzuführen. Nach der Reform wären Auswanderer, die ihre Ausreise nicht gemeldet haben, weiterhin verpflichtet, Krankenversicherungsbeiträge zu leisten. Entsprechend erfolgten auch Nachmeldungen von Personen, die Litauen schon vor 2010 verlassen hatten.
- Stratfor Worldview (2013), *In the Baltics, Emigration and Demographic Decline*, <https://worldview.stratfor.com/article/baltics-emigration-and-demographic-decline>
- ⁷¹ Bei den Migranten (als im Land lebender Personen) hingegen zeigt sich, dass auf globaler Ebene das Medianalter von Migranten höher ist als das der Gesamtbevölkerung.
- UN (2013), *Population Facts No. 2013/04*.
- ⁷² Wiśniowski, A., Forster, J. J., Smith, P. W. F., Bijak, J. and J. Raymer (2016), *Integrated modelling of age and sex patterns of European migration*, *Journal of the Royal Statistical Society, Series A* 179, Part 4, 1007–1024.
- ⁷³ Nawrotzki, R. J. and L. Jiang (2014), *The Community Demographic Model International Migration (CDM-IM) Dataset: Generating Age and Gender Profiles of International Migration Flows*, NCAR Technical Note, NCAR/TN-508+STR.
- ⁷⁴ Die Voraussetzung ist, dass mit der wirtschaftlichen Entwicklung zunächst die Mortalität von ihrem hohen Niveau im Ausgangspunkt abnimmt, bevor auch die Fertilität, ebenfalls von einem hohen Niveau im Ausgangspunkt, sinkt. Sowohl zu Beginn als auch zum Ende des demografischen Übergangsprozesses ist das Bevölkerungswachstum niedrig. Für eine Kritik siehe:
- Guinnane, T. W. (2010), *The historical fertility transition: A guide for economists*, Center Discussion Paper, Economic Growth Center, No. 990, Yale Univ., Economic Growth Center, New Haven, Conn.
- ⁷⁵ Lee, R. (2003), *The Demographic Transition: Three Centuries of Fundamental Change*, *Journal of Economic Perspectives* 17 (4), 167–190.
- ⁷⁶ Lee, R. (2003), *The Demographic Transition: Three Centuries of Fundamental Change*, *Journal of Economic Perspectives* 17 (4), 167–190.
- ⁷⁷ Preston, S. H. (1975), *The Changing Relation between Mortality and Level of Economic Development*, *Population Studies* 29 (2), 231–248.
- ⁷⁸ Bloom, D. E. and D. Canning (2007), *Commentary: The Preston Curve 30 years on: still sparking fires*, *International Journal of Epidemiology*, 36, 498–499, doi:10.1093/ije/dym079.
- ⁷⁹ Guinnane, T. W. (2010), *The historical fertility transition: A guide for economists*, Center Discussion Paper, Economic Growth Center, No. 990, Yale Univ., Economic Growth Center, New Haven, Conn.
- ⁸⁰ UNCTAD (2017), *Fact sheet #12: Age structure*, UNCTAD Handbook of Statistics 2017 - Population.
- ⁸¹ European Asylum Support Office (2016), *Significant Pull/Push Factors for Determining of Asylum-Related Migration: A Literature Review*.
- ⁸² Eggleston, K. N. and V. R. Fuchs (2012), *The New Demographic Transition: Most Gains in Life Expectancy Now Realized Late in Life*, *Journal of Economic Perspectives* 26 (3), 137–156.
- ⁸³ Die Land-Stadt-Wanderung ist in Gebieten mit hohem Wirtschaftswachstum und wachsenden Industrie- und Dienstleistungssektoren tendenziell hoch. Aber selbst in Ländern wie Indien und Vietnam bleibt das Ausmaß der Land-Land-Wanderung beträchtlich.
- Tacoli, C. (2009), *Crisis or adaptation? Migration and climate change in a context of high mobility*, *Environment & Urbanization* 21 (2), 513–525, DOI: 10.1177/0956247809342182.
- ⁸⁴ Skeldon, R. (2017), *International Migration, Internal Migration, Mobility and Urbanization: Towards More Integrated Approaches*, United Nations Expert Group Meeting on Sustainable Cities, Human Mobility and International Migration, UN/POP/EGM/2017/7.
- ⁸⁵ Clemens, M. A. (2014), *Does development reduce migration?*, in: R. E. B. Lucas, *International Handbook on Migration and Economic Development*, Chapter 6, und darin zitierte Literatur.
- ⁸⁶ 1992 wurde die mexikanische Verfassung geändert, sodass es möglich wurde, kollektiven kommunalen Landbesitz (ejidos) zu vermieten oder zu verkaufen. In der Folge kam es zur Privatisierungswelle von Land und zu Eigentumskonsolidierung.
- ⁸⁷ Massey, D. S., Kalter, F. and K. A. Pren (2008), *Structural Economic Change and international Migration from Mexico and Poland*, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 60 (48), 134–161.
- ⁸⁸ King, R. (2012), *Theories and Typologies of Migration: Overview and primer*, Willy Brandt Series of Working Papers in International Migration and Ethnic Relations, 3/12.

- ⁸⁹ Burzyński, M., Docquier, F. and H. Rapoport (2018), The Changing Structure of Immigration to the OECD: What Welfare Effects on Member Countries? IZA Discussion Paper No. 11610.
- ⁹⁰ UNCTAD (2016); Trade and Development Report, 2016: Structural transformation for inclusive and sustained growth.
- ⁹¹ Rodrik, D. (2016), Premature deindustrialization, *Journal of Economic Growth* 21 (1), 1–33.
- ⁹² Moch, L. P. (2011), Internal migration before and during the Industrial Revolution: the case of France and Germany, *European History Online*, Published: 2011-07-25.
- ⁹³ Moch, L. P. (2011), Internal migration before and during the Industrial Revolution: the case of France and Germany, *European History Online*, Published: 2011-07-25.
- ⁹⁴ UNCTAD (2016); Trade and Development Report, 2016: Structural transformation for inclusive and sustained growth.
- ⁹⁵ UNCTAD (2016); Trade and Development Report, 2016: Structural transformation for inclusive and sustained growth.
- ⁹⁶ Siehe die Literatur zitiert in Beine, M., Bertoli, S. and J. F.-H. Moraga (2014), A practitioners' guide to gravity models of international migration, Documento de Trabajo 2014-03, fedea.
- ⁹⁷ Bodvarsson, O. B. and H. van den Berg (2013), The Determinants of International Migration: Theory, in *The Economics of Immigration: Theory and Policy*, Chapter 2, DOI 10.1007/978-1-4614-2116-0_2
- ⁹⁸ Tacoli, C. (2009), Crisis or adaptation? Migration and climate change in a context of high mobility, *Environment & Urbanization* 21 (2), 513–525, DOI: 10.1177/0956247809342182.
- ⁹⁹ Wichert, J. und K. Ullrich (2016), Besonderheiten der Konjunkturzyklen in Schwellenländern, KfW Research Fokus Nr. 142, und die darin zitierte Literatur.
- ¹⁰⁰ Todaro, M. P. (1969), A model of labor migration and urban unemployment in less developed countries, *American Economic Review*, 59 (1), 138–148.
- ¹⁰¹ Nicht Arbeitslosigkeit, sondern Beschäftigung ist ausschlaggebend (Lucas S. 56)
- ¹⁰² Castles, S., de Haas, H. and M. J. Miller (2009), *The Age of Migration: International Population Movements in the Modern World*. Palgrave Macmillan.
- ¹⁰³ Wang, P., Wong, T.-N. and C. K. Yip (2018), Institutional Barriers and World Income Disparities, *Federal Reserve Bank of St. Louis Review*, Third Quarter 2018, 100 (3), 259-79. <https://doi.org/10.20955/r.2018.259-79>.
- ¹⁰⁴ WEO April 2017: Pritchett 2000; Hausmann, Pritchett, and Rodrik 2005; Jones and Olken 2008; Berg, Ostry, and Zettelmeyer 2012
- ¹⁰⁵ World Bank (2018), *Global Economic Prospects, June 2018: The Turning of the Tide?*, Washington, DC: World Bank. doi: 10.1596/978-1-4648-1257-6.
- ¹⁰⁶ Stark, Oded (2005), *Inequality and migration: A behavioral link*, Reihe Ökonomie / Economics Series, Institut für Höhere Studien (IHS), No. 178.
- Stark, O. and S. Yitzhaki (1988), *Labour Migration as a Response to Relative Deprivation*, MPRA Paper No. 21670.
- Stark, O. and J. E. Taylor (1989), *Relative Deprivation and International Migration*, *Demography* 26 (1), 1–14.
- Carling, J. and C. Talleraas (2016), *Root causes and drivers of migration: Implications for humanitarian efforts and development cooperation*, Peace Research Institute Oslo (PRIO) Paper.
- ¹⁰⁷ Abramitzky, R. and L. Boustan (2017), Immigration in American Economic History, *Journal of Economic Literature* 55 (4), 1311–1345.
- ¹⁰⁸ Maestri, V., Migali, S. and F. Natale (2017), The relationship between inequality in the origin country and emigration, JRC Contribution to Policy documents.
- Borjas, G. J. (1987), Self-Selection and the Earnings of Immigrants, *American Economic Review* 77 (4) 531–553.
- ¹⁰⁹ Feenstra, R. C., Inklaar, R. and M. P. Timmer (2015), "The Next Generation of the Penn World Table" *American Economic Review*, 105(10), 3150–3182, available for download at www.gdpc.net/pwt
- ¹¹⁰ Kuznets, S. (1955): *Economic Growth and Income Inequality*. *American Economic Review* 45 (1): 1–28.
- ¹¹¹ Clemens, M. A. (2014), Does development reduce migration?, in: R. E. B. Lucas, *International Handbook on Migration and Economic Development*, Chapter 6.
- Ravallion, M. (2018), *Inequality and Globalization: A Review Essay*, *Journal of Economic Literature* 56 (2), 620–642.
- ¹¹² Acemoglu, D. (2003), *Technology and Inequality*, NBER Reporter, Winter 2003.
- Dabla-Norris, E., Kochhar, K., Suphaphiphat, N., Ricka, F. and E. Tsounta (2015), *Causes and Consequences of Income Inequality: A Global Perspective*, IMF Staff Discussion Note SDN/15/13.
- ¹¹³ Clemens, M. A. (2014), Does development reduce migration? in: R. E. B. Lucas, *International Handbook on Migration and Economic Development*, Chapter 6.
- ¹¹⁴ Jonsson, G. (2009), *Comparative Report: African Migration Trends*, International Migration Institute, African Perspectives on Human Mobility Programme, Comparative Report 2009.
- ¹¹⁵ Hatton, T. J. and J. G. Williams (2005), *What Fundamentals Drive World Migration?*, in: Borjas, G. J. and J. Crisp (eds) *Poverty, International Migration and Asylum*, Studies in Development Economics and Policy, Palgrave Macmillan, London.
- ¹¹⁶ Jonsson, G. (2009), *Comparative Report: African Migration Trends*, International Migration Institute, African Perspectives on Human Mobility Programme, Comparative Report 2009.
- ¹¹⁷ Ratha et al. (2011), *Leveraging Migration for Africa: Remittances, Skills, and Investments*, Worldbank Report.
- ¹¹⁸ Basierend auf BIP pro Kopf in konstanten Preisen in kaufkraftangepassten internationalen Dollar von 2011. Datenquelle: IMF, World Economic Outlook Database, Durchschnitt der Jahre 2010–2015.
- ¹¹⁹ Siehe IOM (2017), *World Migration Report 2018*, S. 49ff.
- ¹²⁰ IOM (2017), *World Migration Report 2018*.
- ¹²¹ Basierend auf Daten des Penn World Tables, Version 9.0, Feenstra, R. C., Inklaar, R. and M. P. Timmer (2015), "The Next Generation of the Penn World Table" *American Economic Review*, 105(10), 3150–3182, available for download at www.gdpc.net/pwt
- ¹²² Dies macht sich auch bei der Datenlage bemerkbar. no census has been conducted there since 1984
- ¹²³ Jonsson, G. (2009), *Comparative Report: African Migration Trends*, International Migration Institute, African Perspectives on Human Mobility Programme, Comparative Report 2009.
- ¹²⁴ Flahaux, M.-L. and B. Schoumaker (2016), *Democratic Republic of the Congo: A Migration History Marked by Crises and Restrictions*, Migration Policy Institute, www.migrationpolicy.org/article/democratic-republic-congo-migration-history-marked-crises-andrestrictions.
- ¹²⁵ Flahaux, M.-L. and B. Schoumaker (2016), *Democratic Republic of the Congo: A Migration History Marked by Crises and Restrictions*, Migration Policy Institute, www.migrationpolicy.org/article/democratic-republic-congo-migration-history-marked-crises-andrestrictions.
- ¹²⁶ Flahaux, M.-L., Gonzalez-Ferrer, A., Obucina, O. and B. Schoumaker (2014), *The determinants of migration between Africa and Europe: The DR Congo*, MAFE Working Paper 23.

¹²⁷ Neben dem Bruttonationaleinkommen pro Kopf gehen auch die Lebenserwartung und Schulbildung in den Index ein.

¹²⁸ Maastricht Graduate School of Governance (2017), Central African Republic, Migration Profile, Study on Migration Routes in West and Central Africa.

¹²⁹ Maastricht Graduate School of Governance (2017), Central African Republic, Migration Profile, Study on Migration Routes in West and Central Africa.

¹³⁰ <https://infographics.economist.com/2018/DemocracyIndex/>

¹³¹ Basierend auf IMF, World Economic Outlook: <https://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2018/02/weodata/weoselgr.aspx>

¹³² IMF (2016), Republic of Equatorial Guinea, Staff Report for the 2016 Article IV Consultation.

¹³³ Aixelà, Y. (2013), Of Colonists, Migrants and National Identity. The Historic Difficulties of the Socio-Political Construction of Equatorial Guinea, *Nordic Journal of African Studies* 22 (1&2), 49–71.

¹³⁴ Aixelà, Y. (2013), Of Colonists, Migrants and National Identity. The Historic Difficulties of the Socio-Political Construction of Equatorial Guinea, *Nordic Journal of African Studies* 22 (1&2), 49–71.

¹³⁵ Aixelà, Y. (2013), Of Colonists, Migrants and National Identity. The Historic Difficulties of the Socio-Political Construction of Equatorial Guinea, *Nordic Journal of African Studies* 22 (1&2), 49–71.

¹³⁶ Garschagen, M., Hagenlocher, M., Comes, M., Dubbert, M., Sabelfeld, R., Lee, Y. J., Grunewald, L., Lanzendörfer, M., Mucke, P., Neuschäfer, O., Pott, S., Post, J., Schramm, S., Schumann-Bölsche, D., Vandemeulebroecke, B., Welle, T. und J. Birkmann (2016), World Risk Report 2016, World Risk Report, Bündnis Entwicklung Hilft and UNU-EHS.

¹³⁷ Die anderen Länder sind die Dominikanische Republik, Haiti, Kenia, Papua Neuguinea und Vietnam.

¹³⁸ IOM und Europäische Union, Migration, Environment & Climate Change: Evidence for Policy. <http://www.environmentalmigration.iom.int/migration-environment-and-climate-change-evidence-policy-meclep>.

¹³⁹ Wickramasekara, P. (2011), Circular Migration: A Triple Win or a Dead End, Global Union Research Network Discussion Paper No. 15.

¹⁴⁰ Freeman, R. B. (2006), People Flows in Globalization, *Journal of Economic Perspectives* 20 (2), 145–170.